

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Wegen des Bußtags erscheint die nächste Nummer Sonnabend, 22. November, Nachmittags.

Zur Situation.

Wien, 17. Nov. Die europäischen Verhältnisse haben plötzlich unerwartete Veränderungen erlitten, die unzweifelhaft nicht ohne wesentliche Folgen für die allgemeine politische Constellation bleiben werden. Man darf sich, um zu diesem Schluß zu gelangen, keineswegs in die labyrinthischen Wege der Conjecturalpolitik verirren, da derselbe seine Begründung offenbar in unabweislichen Thatsachen findet. Denn Allianzen, welchen man eine lange Dauer versprach, gehen ihrer Erfüllung entgegen, und mächtige Continentalstaaten, die sich noch vor kurzem im blutigen Kampfe entgegengestanden, haben sich mit wechselseitiger Zuvoorkommenheit auffällig genähert. Das englisch-französische Bündniß ist augenscheinlich bereits so sehr gelockert, daß es thatsächlich nur noch durch einen dünnen Faden zusammengehalten zu werden scheint, insofern dasselbe überhaupt noch als bestehend betrachtet werden kann. Andererseits hat die unverhüllte Annäherung zwischen Frankreich und Rußland so entscheidende Schritte gemacht, daß eine bereits stattgefundene bestimmte Verbindung dieser beiden Mächte, wenn anders einige beachtenswerthe und bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungene Anzeichen nicht trügen, als eine vollendete Thatsache angesehen werden dürfte. Eine solche wird jedoch jedenfalls nicht früher hervortreten, als es der gegenwärtige unbeschränkte Herrscher von Frankreich seinen vermeintlichen persönlichen Interessen entsprechend halten möchte, der englischen Allianz offen zu entsagen. Denn nie seit der Regierung Ludwig's XIV. dürfte der bekannte Ausspruch dieses Regenten: „La France c'est moi“, mit dem er auch sein Reich während des Spanischen Successionskriegs an den Rand des Verderbens führte, eine richtigere Anwendung gefunden haben als gegenwärtig, wo die Geschichte Frankreichs ausschließlich dem durch keine constitutionelle Controle beschränkten Willen seines Beherrschers untergeordnet sind.

Die Wendung der französischen Politik begann bereits zur Zeit des Pariser Congresses, wo die auffällige Courtoisie des Grafen Delow in dem Kaiser Napoleon zuerst eine politische Gesinnungsveränderung hervorgerufen zu haben scheint, die ihn veranlaßte, in den Friedensconferenzen die russischen Interessen möglichst zu schonen und theilweise sogar zu begünstigen. Vielleicht mochte auch das unabwiesliche Gefühl, daß es ihm bei fernerer Fortdauer des innigen Bündnisses mit dem constitutionellen England, wo die öffentliche Meinung alle Verhältnisse beherrscht, schwierig werden möchte, die gegenwärtige Regierungsform in Frankreich unverändert aufrechterhalten zu können, zur Hinnegung zu Rußland bewogen haben. Die russische Regierung nahm diese bonis procédés bereitwilligst auf, die derselben die Bahn eröffnen konnten, wieder zu einem Theil des verlorenen Einflusses in den orientalischen Angelegenheiten zu gelangen. Der am 15. April zwischen Frankreich, England und Oesterreich abgeschlossene Vertrag zur strengen Durchführung und Aufrechterhaltung der am 30. März festgestellten Friedensstipulationen that der zu jenem Zeitpunkt noch verdeckten Annäherung Frankreichs, ungeachtet einer scheinbar eingetretenen augenblicklichen Erkältung, durchaus keinen Eintrag. Denn gerade von diesem Moment traten jene Fragen erst in den Vordergrund, welche die gegenwärtig in den Verhandlungen herrschenden Schwierigkeiten hervorgerufen, die den Ernst der Situation begründen. Zu den nun plötzlich hervorgetretenen Mißverständnissen gaben vornehmlich drei wichtige Punkte zunächst die Veranlassung. Diese beziehen sich auf die durch die Friedensacte festgestellte und bisher von Rußland verweigerte Abtretung Wolgrads an die Moldau und Räumung der Schlangeninsel, ferner auf die künftige Organisation der Donaufürstenthümer und die noch nicht erfolgte Räumung und verlängerte Besetzung derselben durch die österreichischen Truppen. Die erste dieser Fragen bezüglich der Herausgabe Wolgrads ist eine sehr ernste und jedenfalls schwierig zu lösende, indem das russische Cabinet bekanntlich behauptet, daß jenes nach dem Pariser Tractat abzutretende Wolgrad nicht die Stadt, sondern ein unbedeutendes Dorf gleichen Namens seitwärts vom See Jaspuk sei. Durch die Annahme dieser Ortöverwechslung würde die künftige Begrenzung eine veränderte Richtung erhalten und das an die Moldau abzutretende Gebiet beträchtlich verkleinert werden, Rußland aber durch die Feststellung einer derartigen Grenzlinie offenbar einen wesentlich begünstigenden strategischen Vortheil erlangen. Es erscheint daher völlig erklärbar, daß die englische Regierung energisch auf der Herausgabe des in dem Friedensvertrage bezeichneten Plazes besteht und sicherlich die definitive Verweigerung derselben zu einem neuen Casus belli erheben würde. Ueber die eigentliche Veranlassung, welche den russischen Diplomatie die willkommenen Gelegenheit geboten, dieses Mißverständnis hervorzuheben und geltend zu machen, ist jedoch in bemerkenswerther Weise nichts Näheres in die Oeffentlichkeit gelangt. Selbst die gewöhnlich so wohlunterrichtete englische Presse gab hierüber nur einige dunkle Andeutungen. Wir befinden uns jedoch in der Lage, den geheimnißvollen Schlei-

zu lüften, welcher bis jetzt die nähere und eigentliche Veranlassung dieses unvorhergesehenen Incidenzalles umhüllte, der nun so erhebliche und ernste Schwierigkeiten veranlaßt. Der Ursprung desselben datirt schon von dem Zeitpunkt der Pariser Conferenzen. Als es sich nämlich um die Bestimmung der Grenzregulirung handelte, wurde von dem Grafen Walewski zu diesem Ende eine Karte vorgelegt, die aus dem Depot des französischen Generalstabes entnommen war, auf welcher jedoch nur die zur Abtretung bestimmte Stadt Wolgrad und keineswegs das nun von Rußland hierzu angegebene Dorf sich aufgezeichnet befand. Die hierüber gemeinschaftlich gefaßten Beschlüsse wurden sodann zu dem bekannten Friedensartikel erhoben, ohne daß jedoch, wie es natürlich und selbst dem üblichen diplomatischen Verfahren gemäß gewesen, die den Grenz- und Abtretungsbestimmungen zugrunde liegende Spezialkarte von sämmtlichen theilnehmenden Bevollmächtigten als eine Belegurkunde unterzeichnet worden wäre. Damit würde man die Erhebung irgendwelcher Einwendung und Schwierigkeit gegen den bezüglichen Artikel voraussichtlich beseitigt haben. Wir wollen keineswegs in Frage stellen, inwiefern dieser Vorgang eine wahrscheinliche Folge der Eile gewesen, mit welcher die Congressmitglieder sichtlich bemüht waren, ihre Aufgabe möglichst zu beschleunigen, um am 30. März das große Friedenswerk mit der historisch gewordenen Napoleonischen Adlerfeder unterzeichnen zu können, oder ob derselbe der in jener Zeit bereits bemerkbaren Hinnegung des Grafen Walewski zu Rußland zugeschrieben werden dürfte. Jedenfalls aber bietet diese nicht in Abrede zu stellende bedenkliche diplomatische Unterlassungsfünde einen ebenso augenscheinlichen Beweis für die Gewandtheit der russischen Diplomatie, die in der Wahl ihrer Mittel, insofern sie nur den beabsichtigten Zweck zu fördern vermögen, bekanntlich nicht allzu ängstlich ist, als für das beinahe kindliche Vertrauen, welches die ehrenwerthen Beisitzer an dem europäischen Friedenscongress der unbedingten Aufrichtigkeit des petersburger Cabinets zu ertheilen für geeignet hielten.

Was nun den zweiten Punkt bezüglich der künftigen Organisation der beiden Donaufürstenthümer betrifft, so gewannen die Schwierigkeiten hierüber, welche auch die fernern Bemerkungen über die längere Fortdauer der Besetzung dieser Länder durch die österreichischen Truppen hervorgerufen mußten, mit dem Abschluß des Friedens. Denn von diesem Augenblick an wurden sogleich alle erdenklichen Antriebe und Intriguen in Bewegung gesetzt, um für die Vereinigung der Moldau und Walachei und Erhebung zu einem selbstständigen Reich mit einem Prinzen aus irgendeinem regierenden Fürstenthume als Staatsoberhaupt möglichst zu wirken. Kein Mittel wurde verabsäumt, um dieses Project zu verwirklichen, das, von dem französischen Cabinet offen begünstigt, Rußland augenscheinlich den Eingang zu erneuertem Einfluß in die vermundbarsten Verhältnisse des von demselben mit schweren Opfern besetzten türkischen Reichs eröffnet haben würde. Die zu diesem Zweck in Bewegung gesetzten Hebel und in diesen Ländern, wenn auch nur vorübergehend, künstlich hervorgerufenen Agitationen, wie die in Paris beifällig aufgenommenen Adressen der rumänischen Studentendeputationen, sind zur Genüge bekannt. Diese Bestrebungen, die, wenn sie in irgendeiner Weise einen Erfolg erlangt, nicht nur die gewichtigsten Interessen der Pforte und vorzüglich ihre Suprematirechte auf die Moldau und Walachei gefährdet, sondern nachgerade die Bestimmungen des Pariser Vertrags illusorisch gemacht hätten, mußten nothwendig den entschiedensten Widerstand bei der englischen und österreichischen Regierung hervorrufen, welcher zu der mit dieser Frage innigster Verbindung stehenden verlängerten Occupation der Donaufürstenthümer durch die österreichischen Truppen und dem fernern Verbleiben der englischen Flotte im Schwarzen Meere, dem dritten streitigen Punkt, die unmittelbare Veranlassung gegeben. Der Kampf dieser widerstreitenden Interessen wurde einerseits in Konstantinopel durch die Diplomatie geführt, welcher nun den plötzlichen und unerwarteten Sturz Ali Pascha's und die abermalige Ernennung Reschid-Pascha's zum Großvezier herbeiführte. Hr. de Thouvenel und Butenlew hatten es offenbar mit einem Stärkern zu thun, und Lord Stratford de Redcliffe beharrte, unter Mitwirkung des begabten österreichischen Internuntius, in dieser Gelegenheit abermals seine ganze diplomatische Meisterchaft. Weniger glücklich wurden diese Fragen jedoch in der Oeffentlichkeit behandelt. Die Polemik, welche die offiziellen, officiösen und inspirirten Organe von Frankreich und Oesterreich miteinander bis zum ausgesprochenen Dementi führten, glänzte keineswegs weder durch Maß, noch stillische Correctheit und Eleganz. Unwillkürlich wird man durch diese wechselseitig ertheilten Denegationen an des unsterblichen Shakespeare's „As you like it“ erinnert, in welchem die sieben Gradationen des Widerspruches bis zur entschiedenen Lüge so geistreich aufgezählt und erklärt werden. Jedenfalls aber trat in dieser Gelegenheit die unermessliche und nicht mehr zu beseitigende Macht der Presse, von welcher selbst die

mächtigsten und absolutesten Regierungen sich genöthigt finden, Gebrauch zu machen, um die öffentliche Meinung zu gewinnen, neuerdings in ihrer ganzen Bedeutung hervor. Der durch diese Fragen hervorgerufene Zwiespalt, welcher die englisch-französische Allianz ihrer Lösung nahegeführt (die neapolitanische ist augenscheinlich nur von untergeordneter Bedeutung), begann daher schon mit der Durchführung der Friedensstipulationen. Der bekannte Ausfall, welchen die bekannte *Moniteur*-Note gegen die englische Presse veröffentlichte, und die nun stattgefundenen Veränderungen im türkischen Ministerium haben die bestehende Divergenz vollends und offenkundig zutage gefördert. Nichts konnte der französischen Regierung die Sympathien des britischen Volks, das die Pressefreiheit als das unverlethliche Palladium seiner heiligsten Rechte betrachtet, mehr entziehen, wie dieser umföweniger zu rechtfertigende Angriff, als Ludwig Napoleon während seines mehrjährigen Aufenthalts in England genügende Gelegenheit hatte, den Werth kennen zu lernen, welchen der letzte Engländer auf die Bedeutung der Presse legt, die in diesem Lande wahrer constitutioneller Freiheit keineswegs als der Leiter der öffentlichen Meinung, sondern vielmehr als der Ausdruck derselben und der großen politischen Parteien betrachtet werden darf. Während daher einerseits die Klust, welche dieser Angriff auf die der britischen Nation so theuern Pressefreiheit eröffnet, eine weite und nur mehr schwer ausfüllbare geworden, ist das Bündniß zwischen der französischen und englischen Regierung in Folge der von derselben im Orient in diesem Augenblick verfolgten und in ihrer Richtung widerstreitenden Politik, und der von Frankreich den russischen Interessen zutheil gewordenen augenscheinlichen Begünstigung so sehr gelockert worden, daß dasselbe kaum mehr als ein andauerndes betrachtet werden dürfte. Durch diese veränderten Verhältnisse hat auch der Aprilvertrag thatsächlich an seiner ursprünglichen Bedeutung verloren. Desterreich aber, das durch diese französisch-russischen Bestrebungen in den Fürstenthümern in seinen staatlichen Verhältnissen unmittelbar auf das empfindlichste berührt worden, ist auf diese Weise bereits in innigere Verhältnisse zu England gedrängt worden. Die plötzlich hervorgetretene Veränderung der Situation scheint nun allerdings mit allen ihren unabwieslichen und weitreichenden Folgen noch vor dem Ablauf der zwölften Stunde in den Tuilerien gehörig gewürdigt worden zu sein. Die allzu rasche Lösung der englischen Allianz ist daher in diesem Moment der finanziellen Verlegenheit und einer in Frankreich hervortretenden unverkennbaren allgemeinen Unbehaglichkeit, als der von den verschiedenen politischen Parteien und geheimen Gesellschaften wieder kundgegebenen Lebenszeichen, als allzu bedenklich betrachtet worden. Die Verbindung mit Rußland ist aber augenscheinlich einstweilen aufgegeben, oder richtiger auf einen günstigeren Zeitpunkt vertagt worden. Man hat sich in Paris, in Folge der in Konstantinopel erlittenen diplomatischen Niederlage, die der französischen Regierung einen empfindlichen und nicht zu bestreitenden Nachtheil in der öffentlichen Meinung zugefügt, offenbar genöthigt gefunden, in einer Allen offenkundigen Hinnengung zu Rußland vorläufig einzuhalten. Die *entente cordiale* (denn ein innigeres Verhältniß besteht gegenwärtig wol nicht) hat den ihr drohenden Sturm augenblicklich glücklich überstanden, und wird nun wol noch einige Zeit andauern. Der Kitt und vornehmlich jener Nimbus, welcher dieses Bündniß bis zum Abschluß des Pariser Vertrags so glanzvoll umstrahlte, ist aber augenscheinlich erloschen. Vielleicht mochte dasselbe schon in jener Zeit, als dem Kaiser Napoleon durch die bewunderungswürdige Tapferkeit der französischen Armee eine unseugbare Suprematie zutheil ward, die sich freilich durch die unermessliche Macht der öffentlichen Meinung in England bald wieder in die entsprechenden Verhältnisse zurückgebrängt sah, bereits leise berührt worden sein. Eine ungetrübte und andauernde Zukunft dürfte das englisch-französische Bündniß wol schwerlich mehr zu gewärtigen haben. Mit der Lösung desselben, die ihre nächste Veranlassung keineswegs in widersprechenden nationalen Fragen, sondern immer nur ausschließlich in den dynastischen Interessen des gegenwärtigen französischen Herrscherhauses finden möchte, wird jedenfalls eine russisch-französische Allianz plaggreifen. Eine solche würde aber augenscheinlich die Erinnerungen an die für Europa so verhängnisvollen Zeiten des Tilsiter Friedens hervorrufen, die wol schwerlich geeignet erscheinen dürften, den Glauben an die Stabilität der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse wesentlich zu befestigen.

Deutschland.

Unter dem Titel „Sechs evangelische Sätze“ schreibt man dem Frankfurter Journal vom Neckar: „Die von den ungarischen Superintendenzen Lutherscher und Helvetischer Confession gegen den ministeriellen Entwurf zu einer Verfassung der evangelischen Landeskirche Ungarns eingereichte Beschwerde ist ein höchst beachtenswerthes Actenstück. Mit Entschiedenheit wahret diese Beschwerde das Recht der evangelischen Landeskirche Ungarns sowohl im Besondern, wie die Grundlagen und die Grundsätze des Protestantismus im Allgemeinen. Auch in Desterreich soll, wie die Beschwerde erkennen läßt, die protestantische Kirche vom Staat bevormundet und bureaucratifizirt, eine Magd des Staats werden, damit sie desto eher in sich verkümmern und als eine reumüthige Büßerin in den Schoos der allein seligmachenden Kirche zurückkehre. Die Beschwerde stellt unter Anderm folgende echt-evangelische Sätze auf, die sich auch das Oberconsistorium in München und selbst die zu Berlin versammelte Kirchenconferenz rechtzeitig merken mögen: 1) Kein Regierungskommissar, sondern ein aus der Kirche selbst hervorgegangener Curator kann die Convente leiten. 2) Die Convente haben bezüglich des Regierungsentwurfs nur eine beratende, keine beschließende Stimme. 3) Die Verfassung der Kirche darf endgültig nur

durch eine Generalsynode geregelt werden, in welcher allein nach dem Gesetz und dem Dogma der evangelischen Kirche die gesetzgebende Gewalt ruht. So will es die dieser Kirche rechtsgültig zugesicherte Autonomie. 4) Die Convente erkennen in vollem Maß das Obergewaltrecht des Fürsten an; allein die Ausübung kann und darf nicht durch einen k. k. Oberkirchenrath geschehen, der von der Regierung ernannt und besoldet ist, seiner Natur nach außerhalb und über der Kirche steht und im Entwurf sogar ausdrücklich als die oberste leitende kirchliche Behörde, als oberster Gerichtsstuhl in *ecclesiasticis* bezeichnet ist; denn sonst tritt an die Stelle des landesfürstlichen Obergewaltrechts die unmittelbare Leitung der kirchlichen Angelegenheiten durch eine Staatsbehörde. 5) Die Verwaltung der Kirche steht nicht — nach dem Entwurf fast ausschließlich — den Seelsorgern zu; es ist vielmehr ein Grundprinzip der protestantischen Kirche, daß jedes Glied der Kirche gleichberechtigt ist. Jene Ansicht des Entwurfs ist mit der Geschichte und der bisherigen Gepflogenheit der evangelischen Bekenntnisse ebenso unvereinbar wie mit dem Worte des Evangeliums, das die strenge Sonderung zwischen Laien und Priestern nicht kennt. 6) Die Öffentlichkeit kann und darf den Versammlungen nicht verweigert werden; an ihr muß als an einer seit den Zeiten der Apostel der Kirche überkommenen und im Wesen des Presbyterialsystems wurzelnden Einrichtung festgehalten werden.“ Die Beschwerde schließt kräftig, wahrheitsgemäß und evangelisch mit den Worten: „Der Gesetzentwurf widerspricht dem Grundgesetz unserer Religionsfreiheit, erschüttert sogar unser Glaubensbekenntniß in seinen Grundvesten und kann daher nicht als Organisationsfundament der evangelischen Kirche angenommen werden.“ Das ist eine Sprache im Geiste unserer reformatorischen Glaubensbekenntnisse. Gut wäre es, zu Ruß und Frommen aller Oberconsistorien, Consistorien, Oberkirchenraths- und Kirchenrathscolliegen, dann aller modernen „Kirchenconferenzen der Priester“ obige Sätze m. m. an die Thüren aller protestantischen Kirchen im „Reich“ unverweilt anzuschlagen als Laienprotestation gegen jegliches antievangelische und antichristliche Treiben. Der Protestantismus erwartet, daß jeder wahre Protestant seine Schuldigkeit thue.“

Preußen. — Berlin, 19. Nov. Als die englischen Blätter nach der Rückkehr des Hrn. de Persigny von Compiègne mit so großer Emphase versicherten, daß die englisch-französische Allianz wieder fester stehe als je, bezeichneten wir unsererseits die Situation etwas nüchtrner dahin, daß Frankreich allerdings die Bereitwilligkeit habe, auch ferner noch mit England Hand in Hand zu gehen, daß indessen vorläufig noch gar nicht abzusehen sei, wo Das, was als die unerlässliche Vorbedingung eines solchen Zusammengehens betrachtet werden müsse, hergeholt werden solle. Der weitere Gang der Dinge, der bis zu dieser Stunde noch ebenso unentschieden gelassen hat, wie es früher gewesen, hat uns denn auch vollkommen Recht gegeben. Ist man, gleichviel nach welcher Seite hin, auch nur um einen einzigen Schritt weitergekommen? Daß Rußland auf die Schlangenfinsel kein weiteres Gewicht legen und dieselbe ohne Discussion abtreten will, haben wir schon früher bemerkt. In Betreff Wolgrads aber will Rußland nicht nachgeben, und was Frankreich betrifft, so fährt es, wie wir versichern können, bis zu dieser Stunde fort, die Ansicht Rußlands über diesen Punkt zu unterstützen. Man hat auch von einer Ministerkrise in Paris gesprochen. Die Minister des Kaisers der Franzosen sind aber keine sogenannten constitutionellen Minister, die ihre eigene Ansicht vertreten und verfolgen, um, wenn es damit nicht mehr angeht, einem Ministerium von anderer Gesinnung Platz zu machen; sondern sie sind nur die Organe des kaiserlichen Willens. Jene angeblichen Gerüchte, die in Wirklichkeit nur in den Wünschen einiger englischen Minister eine Art von Begründung gehabt haben mögen, sind denn auch wieder gänzlich verstummt. Ein interessantes Zeichen zur Kennzeichnung der Situation ist eine Auslassung des bekannten officösen *Y-Correspondenten* der französischen Regierung, welcher sein früheres Organ, die *Indépendance belge*, jetzt mit der Presse belge vertauscht hat. Derselbe kommt nämlich auf die neue Note des *Moniteur* gegen den bekannten Artikel des *Constitutionnel* zurück und bemerkt, daß für alle Diejenigen, welche zu lesen verständen, jene vielbesprochene Note des *Moniteur* nicht den Inhalt des *Constitutionnel*-Artikels *de Savoire*, sondern nur die allerdings etwas harte Form desselben table. Außerdem versichert er, daß Frankreich England gegenüber in keinem einzigen Punkte nachgegeben habe und daß Alles in diesem Augenblick noch ziemlich ebenso stehe wie zuvor. Zu einer Aenderung und zu einem Ende wird es nun freilich kommen müssen, denn in ihrer gegenwärtigen Ungewissheit können die Dinge doch unmöglich liegen bleiben. Rußland hat neuerdings wieder auf die Einberufung der zweiten Pariser Conferenz gedrungen. Auf der andern Seite hat Hr. de Persigny den Auftrag, es an Bemühungen zur Herbeiführung einer Verständigung mit der englischen Regierung nicht fehlen zu lassen. Ob ihm dies unter Vertretung der Gesichtspunkte, welche der Kaiser der Franzosen noch immer festhält, gelingen, oder ob Rußland sich zuletzt, um der lästigen Streitfrage mit einem male ein Ende zu machen, zur freiwilligen Abtretung von Wolgrad doch noch verstehen wird, dies bleibt abzuwarten; unter allen Umständen aber wird daran festzuhalten sein, daß zu einer wirklich innigen Fortdauer der französisch-englischen Allianz der rechte Boden nicht mehr vorhanden ist. Frankreichs Interessen sind durch den orientalischen Krieg völlig befriedigt worden. Von den englischen Interessen kann dasselbe freilich durchaus nicht gesagt werden; allein es wäre doch auch ganz neu in politischen Dingen, daß ein Staat sich lediglich für die Interessen eines andern Staats gebrauchen lassen sollte. War den englischen Interessen noch nicht Genüge geleistet, so hätte England ganz einfach noch nicht Frieden schließen sollen, und wenn die englischen Interessen gegen Rußland jetzt in Persien und sonst in Asien erst recht schlagend hervortreten beginnen, so ist

dem v
schen
Inter
verfol
fortwa
redet,
die sp
Inter
in me
Worte
sucher
—
betraf
zuerst
torisch
Provi
trone,
gebrac
Contra
durch
trone
und d
habe,
wirklic
Rechte
der W
ernste
Frage
Theil
freiwill
desto
weiter
Grund
historie
Instru
Heilige
derum
der B
einer
auf di
Eigent
schloß
ordnun
meinde
und d
unthun
ben zu
Versan
möge,
nicht v
von de
tragtel
Gesinn
F
die Cr
rium
henzu
cum,
sind,
rechten
lutheris
lichen
hen. D
welche
nen S
bräuchl
andern
Allen
Ordnun
christlich
protesta
testanter
die theo
Quelle
der für
der her
angeben
irgendet
verschlin
stellung
wendet
geistlich
weist,

dem von französischer Seite ganz einfach entgegenzustellen, daß diese englischen Interessen in Asien Frankreich nichts angehen. Daß England seine Interessen, gleichviel mit welchen Mitteln und unter welchen Vorwänden, verfolgt, dies kann man ihm am Ende nicht übelnehmen; daß man aber fortwährend von einer intimen Fortdauer der englisch-französischen Allianz redet, dies streitet, auf die Dauer wenigstens, umso mehr gegen alle politische Raison, als es sich hier nicht nur um eine Hingabe Frankreichs an die specifisch englischen Interessen handelt, sondern es auch feststeht, daß die Interessen, welche England in Asien verfolgt, den französischen Interessen in mehr als einem wichtigen Punkt geradezu entgegenstehen. Mit schönen Worten mag man sich darum gegenseitig wol noch eine Weile abzuspeisen suchen, über die Worte wird man aber nicht hinauskommen.

— In der fünften Sitzung der kirchlichen Conferenz am 11. Nov. betraf, nach der Mittheilung der Preussischen Correspondenz, die Berathung zuerst den Antrag, der revidirten Gemeindeordnung am Schluß eine salvatorische Klausel beizufügen, durch welche generell allen Rechten, welche nach Provinzial- oder Localverfassung oder durch besondere Verbriefung für Pastoren, Pfarrer, Kirchenvorstände und sonstige kirchliche Corporationen hergebracht seien, Schutz gewährt würde. Es erledigte sich eine wahrhafte Controverse darüber dadurch, daß der Antrag: „In Erwägung, daß schon durch die Grundzüge der Gemeindeordnung die besondern Rechte der Pastoren und Gemeinden in Betreff der Vermögensverwaltung anerkannt sind und daß die Verammlung die Rechte der Pastoren anerkannt und erweitert habe, und im Vertrauen zu dem hohen Kirchenregiment, daß dasselbe keine wirklich bestehenden Rechte gefährden werde, die die Wahrung besonderer Rechte betreffenden Anträge als erledigt zu betrachten“, die Zustimmung der Mehrzahl der Mitglieder der Verammlung erhielt. Eine lange und ernste Debatte veranlaßte weiter die zweite auf der Tagesordnung stehende Frage, welche die Einführung der revidirten Grundzüge betraf. Von einem Theil der Verammlung wurde die Ansicht vertreten, daß es überall auf freiwillige Annahme in den einzelnen Gemeinden ankommen müsse, damit desto sicherer ein gedeßlicher Erfolg erwartet und namentlich das Unheil weiterer Spaltungen vermieden werden könne. Andere wollten vorher die Grundzüge neuer Statuten entworfen und dann über die Frage die Confessionen gehört wissen. Endlich noch Andere begehrten die Abfassung einer Instruction, welche sich an die alten, die Kennzeichen der Eingebung des Heiligen Geistes an sich tragenden Kirchenordnungen anschloße. Hinwiederum wurde aber auch die Nothwendigkeit weitem Vorschreitens im Wege der Verordnung lebhaft vertheidigt und dabei theils auf das Bedürfnis einer mit Ernst und Consequenz vorschreitenden amtlichen Anregung, theils auf die Thatsache, daß bei der Revision der Schutz provinzieller und localer Eigenthümlichkeiten schon festgestellt worden sei, hingewiesen. Die Debatte schloß sich endlich dahin ab, daß die Frage: ob die evangelische Gemeindeordnung, nach erfolgter Revision, im Wege der Verordnung in die Gemeinden eingeführt werden solle, mit Stimmenmehrheit bejahend entschieden und der weitere Antrag: daß da, wo gemeindliche Zustände die Einführung unthunlich machen, dies dem Kirchenregiment anzuzeigen und von demselben zu erwägen sei, allgemein angenommen wurde. Auch damit war die Verammlung einverstanden, daß dem Kirchenregiment empfohlen werden möge, während der Revision der Grundzüge seinerseits mit der Einführung nicht vorzugehen. Dagegen wurden schließlich einige weitergehende Anträge, von denen der eine die Grundzüge, wegen der nach der Ansicht des Antragstellers in ihnen und ihren Motiven hervortretenden ganz unkirchlichen Gesinnung, völlig beseitigt wissen wollte, abgelehnt.

Baiern. || München, 19. Nov. Ihr Blatt hat schon mehrmals die Erlasse des protestantischen oder vielmehr lutherischen Oberconsistoriums dahier besprochen und sie erst dieser Tage mit vollem Recht „Kirchenzucht- und Ehrenbeicht-Ordnungen“ genannt. Das gebildete Publicum, soweit nicht Einzelne von der Geistlichkeit beeinflusst und verdüstert sind, hat bereits sein Verdict gesprochen, und es bedarf vielleicht nur zur rechten Zeit der geeigneten Anregung, um Viele zu bestimmen, aus der lutherischen Kirche auszutreten und sich der „protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche“, wie sie namentlich auch in der Rheinpfalz besteht, anzuschließen. Ohnehin gehören die hiesigen protestantischen Pfälzer dieser Kirche an, welche laut §. 3 der Vereinigungsurkunde vom Jahre 1822 „die allgemeinen Symbole und die bei den getrennten protestantischen Confessionen gebräuchlichen symbolischen Bücher in gebührender Achtung hält, jedoch keinen andern Glaubensgrund noch Lehrnorm erkennt als allein die Heilige Schrift. Allen denen, welche lieber „aus der Kirche bleiben“ als daß sie sich den Ordnungen fügen, wäre damit am besten kirchlich, protestantisch und christlich aufgeholfen. Fände ein solcher Schritt Nachahmung in andern protestantischen Gemeinden, dann könnte, im Einverständnis mit den Protestanten in der Rheinpfalz, um so erfolgreicher dahin gewirkt werden, daß die theologische Facultät in Erlangen regenerirt würde. Denn dort ist die Quelle alles Uebels oder, mit andern Worten, die lutherische Schule, in der für den geistlichen Stand alle die Ueberkirchlichen, Frömmster und Wunder herangebildet werden, welche jetzt den Ton in der protestantischen Kirche angeben und Erlasse, wie jene des Oberconsistoriums, ermöglichen. Wenn irgend etwas geeignet war, die Sachlage für dieses „Kirchenregiment“ zu verschlimmern, so gebührt ein solches Verdienst der nürnbergischen Gegenvorstellung, die an das königliche Cabinet abgegangen ist. Mit Widerwillen wendet man sich von diesem heuchlerischen Nachwerk ab, das offenbar aus geistlicher Fieber gestoffen ist. Von ihm gilt der Spruch: Wer zu viel beweist, beweist nichts. Vielleicht gebührt die Waterschaft jenem Herrn, den

Ihr Correspondent aus Franken in die Reihe jener Nachtvögel verlegte, die seit mehren Jahren in Deutschland ungeschert ihr heillofes Weisen treiben. Doch hoffen wir, daß auch hier der Krug solange zu Wasser geht, bis er bricht.

— Aus Hilders meldet das B. J. (eine Quelle, die wir nicht kennen) folgenden Vorfall: „Am 12. Nov. hat ein ehemaliger protestantischer Pfarrer von Wallersdorf (Sachsen-Meiningen) in einem Nebenzimmer des Gastwirths Konrad Ewald zu Lahrbach, ds. Gerichts, seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich mit seinem Hosenträger erhängte. Die Ursache dieser Selbstentlebung, wie aus dessen hinterlassenen Papieren zu ersehen war, ist, weil er zum katholischen Glaubensbekenntnis übergetreten wollte, von der katholischen Geistlichkeit aber kein Gehör fand!“

Braunschweig. Braunschweig, 19. Nov. Das soeben erschiene Stück der Braunschweiger Anzeigen bringt in seinem amtlichen Theile die Ernennung des Kreisgerichtsdirectors v. Campe zum herzoglichen Geheimrath und zum stimmungsführenden Mitglied des herzoglichen Staatsministeriums.

Oesterreich. Wie dem Pester Lloyd aus Groß-Karoly geschrieben wird, wurde vor kurzem die in dortigem Bezirke gelegene Ortschaft Erdöd vom Feuer heimgesucht und bis auf einige Gebäude eingeeäschert. Das Unglück ist umso mehr zu beklagen, da auch fünf Personen dem wüthenden Element zum Opfer fielen.

— Aus Schirgiswalde vom 15. Nov. wird der Sächsischen Constitutionellen Zeitung geschrieben: „Am 19. Oct. ist in der Kirche zu Mergenthal (bei Böhmisch-Zwickau) und am 1. Nov. in Gabel die Excommunication gegen Joseph K. und dessen Ehefrau Anna wegen keßerischer Irrlehren veröffentlicht worden. Joseph K., ein etwa 50 Jahre alter Wirthschaftsbesitzer in Mergenthal, hatte sich durch selbstgemachte Bibelauslegungen einige religiöse Ansichten gebildet, die mit jenen Ronges Ähnlichkeit haben sollen. Er hatte für seine Lehre Anhänger gefunden, mit denen er Zusammenkünfte hielt. Wegen Religionsstörung abgestraft, beharrte er auch nach überstandener Strafe bei seiner Irrlehre, und da auch geistliche Versuche, ihn von deren Unrichtigkeit zu überzeugen, nicht fruchteten, so ward endlich der große Kirchenbann über ihn ausgesprochen. Die Publication desselben erfolgte in allen jenen Kirchen, in deren Sprengeln sich Anhänger seiner Irrlehren befinden sollen.“

Schweiz.

Aus der Schweiz, 17. Nov. Man liest heute im «Bund»: „Mit Rücksicht auf den etwas alarmirenden Charakter unserer heutigen pariser Depeschen, betreffend die neuenburger Frage (welche besagen, daß der König von Preußen seine Autorität auf Neuenburg direct geltend machen und verlangen wolle, daß das Land seine Souveränität anerkenne), ist es wol nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß der Bundesrath die Eröffnungen des Deutschen Bundes noch nicht erhalten hat und vor deren Eingabe und Beantwortung wol schwerlich von Preußen ein neuer Schritt zu gewärtigen ist.“

Die vom Bundesrath Furrer inspirirte Neue Züricher Zeitung sagt, die vom deutschen Bundestag gestellte Forderung auf Freilassung der neuenburger Gefangenen stütze sich darauf, daß die Gefangenen ihren Schritt im Vertrauen auf die im Londoner Protokoll anerkannte hohenzollernsche Legitimität unternommen haben; Preußen und die übrigen Mächte appelliren also an das Völkerrecht. Diese Ansicht sei aber formell deßhalb unrichtig, weil das Londoner Protokoll nur eine einseitige Auslegung des Wiener Vertrags sei, zu welcher die Schweiz nicht mitgewirkt habe. Dieses werde auch stillschweigend in einer Note Buol's an Trauttmansdorff in Berlin anerkannt: Buol sage nämlich, der Deutsche Bund werde von der Ansicht ausgehen, daß man keine Drohung, noch wirkliche Gewalt gegen die Schweiz anwenden dürfe ohne die Mitwirkung der Unterzeichner des Londoner Protokolls.

Pariser Correspondenzen melden, daß seit der Anwesenheit des Generals Dufour man in dortigen officiellen Kreisen von der Idee spreche, die Einwohner des Fürstenthums Neuenburg über das Regiment, das sie sich geben wollen, feierlich abstimmen zu lassen, mit Verbindlichkeit des Resultats für alle Parteien.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Bern vom 17. Nov.: „Im Canton Neuenburg wird eine Petition an den Bundesrath vorbereitet, worin die Milizen des dortigen Bundesauszugs um die Sunst bitten, im Fall eines kriegerischen Zusammenstoßes zuerst ins Feuer geführt zu werden.“

Frankreich.

— **Paris, 18. Nov.** Die englische Presse sträubt sich noch immer gegen den Pariser Congreß, während die belgischen Blätter einmal über das andere versichern, daß Frankreich seiner Sache gewiß sei und daß man sich bereits verständigt habe, wenn auch der Zeitpunkt des Zusammentretens der Conferenzen noch nicht festgesetzt sei. Es handelt sich offenbar um ganz verschiedene Dinge bei diesem Streite. Nach Allem, was wir gehört haben, kann England nicht darcin willigen, das Object der im Orient angeregten Schwierigkeiten vor den Pariser Congreß zu bringen, und Rußland scheint im Gegentheil sehr wohl zu verstehen, daß hier kein Widerstreben mehr hilft. Wir haben Ihnen bereits früher gemeldet, daß Rußland sich zum völligen Rückzug vorbereite, und so wird es auch gewiß kommen. Allein der Congreß liegt Frankreich darum nicht minder am Herzen, und wenn es auch darauf verzichtet, insofern es sich dabei um die Erledigung der Grenz- und Schlangeninselfrage handelt, so wird es doch nicht darauf verzichten, die Conferenzen mit einer Reihe von an-



den Fragen zu behelligen. Die legitimistischen Blätter sind sehr aufgebracht und können sich gar nicht beruhigen; in einer so heftigen Polemik haben wir sie schon seit lange nicht gesehen, und man sieht, wie sehr ihnen das Wohl Rußlands am Herzen liegt. Russische Blätter könnten die Sache des Petersburger Cabinets nicht mit mehr Wärme verteidigen. Die Gegner Morny's und Walewski's haben, wie schon einmal bemerkt, diese Erscheinung gegen diese beiden Männer und das von ihnen befürwortete System geltend gemacht. Es scheint, wie wir jetzt erfahren, mit mehr Erfolg, als sie sich selbst haben träumen lassen. Nachdem nämlich Morny und Walewski einen Augenblick wähen konnten, daß sie den Sturm, wenn auch nicht beschworen, so doch überstanden haben, gestalten sich die Dinge vielmehr gegenwärtig so, daß wir jeden Tag auf eine Ministerveränderung gefaßt sein dürfen. Morny's Abberufung ist ausgemacht, und an die Stelle Walewski's soll Marschall Baillant ernannt werden, der wieder durch Marschall Pelissier ersetzt werden soll. Hier läßt man diese Veränderung im Allgemeinen gern. Die Kunde von der Wiederherstellung der intimen Beziehungen zwischen England und Frankreich hat hier auch auf die Curie einen guten Eindruck gemacht. Aber schnell muß eine Entscheidung kommen, soll die alte Entmuthigung sich nicht erneuern. Man hofft in einigen Tagen Bestimmtes über den Ausfall der Dinge im Osten zu erfahren.

— Wie man dem Nord aus Paris vom 16. Nov. meldet, schreiben die neuesten Depeschen, welche der Marquise Antonini aus Neapel erhielt, demselben vor, nach Brüssel zu gehen; er werde nicht einmal einen Kanaler zum Bistum der Pässe in Paris zurücklassen. Der Schutz der neapolitanischen Unterthanen ist der preussischen Gesandtschaft anvertraut worden.

— Der National-Zeitung wird aus Paris vom 17. Nov. geschrieben: „Wie man versichert, hätte die Mission des Generals Dufour bereits zu einem Resultat geführt. Der Kaiser soll sich zu der ihm von der Schweiz angetragenen Vermittlerrolle bereit erklärt haben und demnach die preussische Regierung in diesem Augenblick bereits angegangen sein, auch ihrerseits die Vermittelung Frankreichs anzunehmen. Ich denke Morgen Genaueres über diese wichtige Angelegenheit zu erfahren und füge nur noch hinzu, daß General Dufour gestern zur kaiserlichen Tafel gezogen wurde, und daß heute Graf Hasfeld eine längere Conferenz mit dem Grafen Walewski hielt, nachdem eben General Dufour das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten verlassen hatte.“

— Am 20. Nov. wird in der Librairie Nouvelle ein Buch erscheinen, das gerade in diesem Augenblick in der politischen Welt, und zwar in Frankreich wie im Auslande, ein nicht geringes Interesse erregen wird. Es ist die „Geschichte des Pariser Congresses“ von A. Gourdon. Der Verfasser ist der Direction der Presse für die auswärtigen Angelegenheiten attachirt und war durch seine Stellung wie durch seine Verbindungen ganz besonders im Stande, eine genaue und aus officiellen Quellen geschöpfte Geschichte des Congresses zu schreiben. Ich hatte heute Gelegenheit, die Probebogen des Buchs zu durchblättern, und fand eine Menge bisher noch unbekannter Documente und Aufklärungen. Ein hervorragendes Interesse wird namentlich die vollständige und genaue Geschichte der verschiedenen Missionen, welche dem Friedenswerke vorangingen, erregen; es finden sich über die Missionen Beust, Prokesch, Seebach u. in dem Buche des Hrn. Gourdon umfassende Aufschlüsse. (Nat. 3.)

* Paris, 19. Nov. Der heutige Moniteur enthält nichts von Wichtigkeit. Auch ist keine politische Nachricht von Bedeutung verbreitet. Die Börse hat sehr feste Haltung; die Rente ist vielfach begehrt, Eisenbahn- und Mobiliarcriticactien sowie andere Werthpapiere sind sehr gesucht.

Großbritannien.

† London, 18. Nov. Aus Wien schreibt der Correspondent der Times vom 15. Nov.: „Nicht nur ist die preussische Regierung gegen England, Oesterreich und die Pforte in der besarabischen Grenzfrage, sondern Hr. v. Manteuffel ist bestrebt, die freundlichen Beziehungen, die in letzterer Zeit zwischen dem russischen und französischen Cabinet sich angesponnen haben, festerzuknüpfen. Man erzählt auch, daß der preussische Ministerpräsident so spricht und handelt, als ob die Allianz zwischen Rußland und Frankreich eine vollendete Thatsache wäre. Diese Mittheilung ist besonderer Beachtung werth, da sie aus einer vortrefflichen preussischen Quelle stammt.“

Türkei.

Einer Correspondenz der pariser „Presse“ aus Konstantinopel vom 7. Nov. entnehmen wir Folgendes: „Die englischen Kreuzer verlieren die Schlangensinsel nicht aus dem Gesicht. Zwei Fregatten und ein kleiner Dampfer ankern vor derselben, und eine Corvette fährt ohne Unterlaß zwischen ihr und Odeffa. Diese Maßnahmen haben augenscheinlich zum Zweck, die Russen zu verhindern, festen Fuß auf der Insel zu fassen. Indessen führen die sechs Russen, die sich auf diesem Felsen gleichsam als Deportirte befinden und von denen Einer ein Offizier, ein Anderer Arzt ist, ein ziemlich trauriges Dasein. Ihre Nahrung besteht nur in schlechtem Schiffszwieback und Speck. Glücklicherweise leben die 60 türkischen Soldaten, die den Posten des Leuchthurms ausmachen, auf freundlichem Fuße mit ihnen und verbessern großmüthig ihre magere Kost. Der türkische Offizier versorgt sie auch mit Trinkwasser, welches auf dem Felsen fehlt. Die Engländer haben die Vorsicht soweit getrieben, den Leuchthurm mit einer Flagge zu versehen, die aufgezoogen werden soll, wenn die Russen sich der Insel nähern sollten.“

China.

Der Univers veröffentlicht einen Brief aus Kanton vom 8. Juli, welcher interessante Einzelheiten über die grausamen Verfolgungen der Chi-

nesen gegen eine christliche Gemeinde enthält. In der Gemeinde Paochan, Mission Quang-fong, wo der Missionar Chapelleine bereits über 200 Mitglieder für die christliche Kirche gewonnen hatte, entspann sich zwischen einem Jünger und seiner Frau, die noch nicht zum Christenthum bekehrt war und ein sehr regelloses Leben führte, ein Streit, in Folge dessen die Letztere sich bei ihrem Vater und ihrer Mutter, erbitterten Feinden der Christen, beklagte. Diese begaben sich sogleich in den Hauptort des Districts zu dem Mandarin, um die albernsten Anklagen gegen die Christen vorzubringen; derselbe schickte sogleich eine bewaffnete Bande gegen das Dorf. Der Missionar hatte indessen Wind von der Sache bekommen und sich mit einem seiner Jünger auf Schleichwegen in den Hauptort zu einem chinesischen Freunde begeben, der als Gelehrter in großem Ansehen stand. Das unglückliche Dorf wurde rein ausgeplündert, die Einwohner aufs grausamste gemishandelt und der größte Theil der Männer als Gefangene fortgeführt. Mehrere Frauen und ein chinesischer Christ, welche der Gefangenschaft entgangen waren, begaben sich in das Haus, wohin der Missionar sich geflüchtet hatte. Hier wurde Rath gehalten und beschlossen, die Frauen sollten unter Anführung des Jüngers nach der Wohnung des Mandarins gehen und denselben um Gnade bitten. Der Letztere ließ sie aber mit Peitschenhieben wieder hinaustreiben, den Jünger verhaften und nach einem kurzen Verhör enthaupten. Der Missionar, dessen Aufenthalt sehr bald entdeckt wurde, begab sich in die Wohnung des Mandarins, um das Schicksal der Gefangenen zu theilen, unter denen sich auch eine Frau befand, welche für das Christenthum sehr viel gewirkt hatte. Sie wurde zuerst verhört und zum Tode verurtheilt; jedoch wurde ihr die Gnade bewilligt, auf dieselbe Weise wie der Missionar zu sterben. Letzterer wurde nun auch verhört; da er auf die Frage: „Wie viel Geld hast du? Warum lehrst du deinen Jüngern fliegen?“ nicht antwortete, so gerieth der Mandarin in Zorn und ließ ihm 100 heftige Backenstreiche mit einem harten Riemen erteilen, sodas die Wange ganz zerfleischt und die Kinnlade zerschlagen wurde. Hierauf legte man ihn auf den Bauch und versepte ihm noch 500 Streiche auf den Rücken, welche schreckliche Pein der Missionar aushielt, ohne einen Klage laut auszustossen. Dann wurde er in einen Käfig gesperrt, sowie auch die Frau, von welcher oben die Rede war. Später haben sie einen ganzen Tag lang die schreckliche Kettenstrafe ausgehalten, welche darin besteht, daß der Gefangene, während er mit den Daumen und den Haaren aufgehängt ist, mit den Knien und fast dem ganzen Gewicht seines Körpers auf eisernen Ketten ruht. Am folgenden Tage sperrte man ihn in den Käfig, in dem die Verbrecher erdrosselt werden. Derselbe ist so eingerichtet, daß der Gepeinigete mit dem Halse zwischen zwei ausgeschnittenen Brettern hängt, während die Fußspitzen kaum die Erde berühren; er leidet so alle Pein der Strangulation, welche mehrere Tage lang dauern kann. Während dieser entsetzlichen Tortur ließ der Mandarin den Missionar fragen, ob er sich mit 400 Taels loskaufen wolle; da aber der Missionar verneinend antwortete, setzte der gerechte Mandarin die Summe auf 150 Taels herab, was aber keinen bessern Erfolg hatte. Nachdem der Gepeinigete einen ganzen Tag und einen Theil der Nacht in der erwähnten Stellung zugebracht hatte, wurde er endlich zum Tode geführt. Sein Kopf, mit den nach chinesischer Weise in einem Zopf zusammengebundenen Haaren an einen Baumzweig gehängt, diente der chinesischen Jugend zur Scheibe für ihre Steinwürfe, bis er endlich herunterfiel und ein Mahl für die Hunde wurde. Das noch zuckende Herz wurde aus dem Rumpfe gerissen, in Stücke gehackt, gekocht und von den Chinesen verspeist. Der Rumpf wurde gleichfalls in Stücke geschnitten und den Hunden vorgeworfen. Die Frau theilte das Schicksal des Missionars und wurde gleichfalls enthauptet. Die Wuth des Mandarins kehrte sich nun gegen die Gefangenen, welche auf das grausamste gemishandelt, gepeitscht und gebrandmarkt wurden.

Königreich Sachsen.

Dresden, 19. Nov. Das Dresdner Journal berichtet: „Die erwartete Ankunft Sr. k. k. Hoh. des Großherzogs von Toscana ist heute Mittag 1/2 Uhr erfolgt. Se. Maj. der König waren höchst demselben in Begleitung des großherzoglich toscanischen außerordentlichen Gesandten, Fürsten Corsini, des königl. Oberstallmeisters Generalleutenants v. Engel und des Generalmajors v. Radke Vormittags 10 Uhr mittels Extrazugs bis Bodenbach entgegengeritt. In dem hiesigen, mit Flaggen in den sächsischen, österreichischen und toscanischen Farben geschmückten Bahnhofe wurde Sr. k. k. Hoh. von J. k. H. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg empfangen, während eine mit der Brigademusik daselbst aufgestellte Jähnencompagnie höchst demselben mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen begrüßte. Auch waren im Bahnhofe Sr. Exc. der Staatsminister Generalleutenant v. Rabenhorst, die Generalität und der königliche Polizeidirector v. Pflug zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Sr. k. k. Hoh. anwesend. Se. Maj. begaben sich mit allerhöchstherrlichem durchlauchtigsten Gaste, begleitet von J. k. H. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg, ohne weiteren Aufenthalt nach dem königlichen Schlosse. Nicht unbemerkt wollen wir lassen, daß zu Ehren Sr. k. k. Hoh. auch das Quartier des außerordentlichen toscanischen Gesandten, Fürsten Corsini (Dremsel's Victoria-Hotel) mit Flaggen geschmückt und am äußern Eingange der Prager Straße von städtischer Seite eine Ehrenpforte errichtet war. Die Extrazüge nach und von Bodenbach waren von dem Vorsitzenden der königlichen Staatsbahndirection, Geh. Finanzrath v. Tschirsky, begleitet.“

○ Dresden, 18. Nov. Bei der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Anna Maria (geb. 4. Jan. 1836) mit dem Erbgroßherzog Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga

Masa
Lefer
Gesch
ziehen
eine d
chenst
Quab
wenige
neten.
ten sic
die W
hatten.
niger
und W
macht
Die S
Mill. A
äterer
gebri
in sein
liches
Medici
1737 d
der gra
Haus
radies
ten die
Der Lu
rien un
in dem
wo es
Pariser
Erzherz
Großher
zurück.
vold II.
des hohe
war der
roline,
Könige),
vold von
am 7. J
beider S
stammen:
Franz de
1839; de
geb. 4. M
Der Bati
falls eine
Marie, g
mungen
neralreces
1844 kan
† Zw
auf der
man sagt
Pactete
ist durch
geschloss
an dem S
Kastens
quer herüb
Diebstahl
rium des
zur Beruh
getaucht
m el für
des genann
dem Verei
feien, auch
nicht bekan
diese Befür
der Verbre
benlassen
dem erwäh
ist auch ein
Auf diesem
durch Entzi
den Wasser
tes sagen.
Werken B
180 Jhln.
50 Jhln.
Stoll
kunde von

Masael Mainer Januarius (geb. 10. Juni 1835) dürfte es manchem Ihrer Leser nicht unlieb sein, einen flüchtigen Blick auf das Land und in dessen Geschichte zu thun, in welches wir bald eine Tochter unseres Königshauses ziehen sehen. Toscana, das Strurien der Alten, im mittlern Italien, hat eine der herrlichsten Lagen unter dem südlichen Himmel, grenzt an den Kirchenstaat, Modena und an das Mittelmeer, und zählt mit Lucca auf 395 Quadratmeilen (124 mehr als Sachsen) 1,817,466 Einwohner (221,609 weniger als Sachsen). Feldwirtschaft, Industrie, Handel und Künste zeichnen das gesegnete Land von jeher aus, und Dichter und Künstler befeuert sich, von alter Zeit her, seinen Arno und sein Florenz zu feiern, wie die Wissenschaften in Pisa, Florenz und Siena ihre weltberühmten Stätten hatten. Die Kriegsmacht ist eine mäßige: 16,806 Mann (8590 Mann weniger als Sachsen); dafür hat es in den Marinodepartementen Livorno, Elba und Viareggio 933 Schiffe verschiedener Größe, aber nur eine eigentliche Seemacht von einigen Goeletten und Kanonenbooten, mit 54,150 Tonnengehalt. Die Staatskassen berechnen man mit 37,603,400 Lire (ungefähr 7 1/2 Mill. Thlr., daher über 1 1/2 Mill. weniger als Sachsen). Seinen Glanzpunkt in älterer Zeit hatte Toscana unter den berühmten Medicern. Das durch ausgebreiteten Handel zu fürstlichen Reichthümern gelangte Haus Medici erlangte in seinem Alexander Medici vom Kaiser Karl V. 1531 Toscana als erbliches Herzogthum (eigentlich Herzogthum Florenz). Herzog Cosmo von Medici wurde 1569 Großherzog von Toscana. Mit Johann Gaston starb 1737 das reiche mächtige Haus der kunstliebenden Medicer aus, und mit der großen Kaiserin Maria Theresia Gemahl, Franz Stephan, trat das Haus Lothringen-Habsburg in die Regierung des kleinen italienischen Paradieses ein und blieb seitdem auf dem anmuthigen Thron. Zwar occupirten die Franzosen 1799 das Land, bald aber mußten sie es zurückgeben. Der Lunéviller Friede, 1801, machte Toscana zu einem Königreich Petruccien und zu einem Erbe des spanischen Königshauses, welches dasselbe aber in dem Frieden von Fontainebleau am 27. Oct. 1807 an Frankreich abtrat, wo es die Departements Arno, Mittelmeer und Ambrone bildete. Der Pariser Friede von 1814 brachte endlich das Land an Oesterreich zurück. Erzherzog Ferdinand, Kurfürst von Salzburg, dann Kurfürst, seit 1806 Großherzog von Würzburg, kehrte in das im Jahre 1800 verlassene Land zurück. Nach seinem Tode, 18. Juni 1824, übernahm dessen Sohn Leopold II. Johann Joseph Ferdinand Karl, geb. 3. Oct. 1797, der Vater des hohen Bräutigams unserer Königs-Tochter, die Regierung. Vermählt war der Großherzog in erster Ehe seit 28. Oct. 1817 mit Maria Anna Karoline, des Prinzen Maximilian von Sachsen Tochter (also Schwester des Königs), gef. 29. März 1832. Aus dieser Ehe stammt der Prinz Leopold von Bayern Gemahlin. In zweiter Ehe vermählte sich der Großherzog am 7. Juni 1833 mit Maria Antonie Anna, des verstorbenen Königs beider Sicilien Franz I. Tochter, geb. 19. Dec. 1814. Aus dieser Ehe stammen: die Gemahlin des Prinzen beider Sicilien und Grafen Trapani, Franz de Paula; unser Erbprinz; Erzherzog Karl, geb. 30. April 1839; Erzherzogin Maria Luise, geb. 31. Oct. 1845; Erzherzog Ludwig, geb. 4. Aug. 1847, und Erzherzog Johann Nepomuk, geb. 25. Nov. 1852. Der Vater des Großherzogs Leopold, Großherzog Ferdinand, hatte ebenfalls eine sächsische Prinzessin, die noch lebende verwitwete Großherzogin Marie, geb. 27. April 1796, zur (zweiten) Gemahlin. Durch die Bestimmungen des Pariser Vertrags vom 16. Juni 1817, dem frankfurter Generalrecess vom 20. Juli 1819 und dem florentiner Vertrag vom 28. Nov. 1844 kam das Herzogthum Lucca an Toscana.

† Zwickau, 18. Nov. In der vergangenen Nacht ist der Postwagen auf der Tour von Eibenstock nach Schneeberg um eine bedeutende Summe, man sagt 10,000 Thlr., bestohlen worden. Der Kasten, in welchem die Pakete enthalten sind, befindet sich bekanntlich hinten am Postwagen und ist durch ein sogenanntes französisches Schloß sowie durch ein ebenfalls angelegtes Sperreisen gesichert. Da sich nun weder an dem Kasten noch an dem Schloß eine Beschädigung gefunden hat, vielmehr das Schloß des Kastens verschlossen, das Sperreisen aber, ohne angeschloffen zu sein, nur quer herübergelegt gewesen ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß der Diebstahl mittels eines Nachschlüssels verübt worden ist. — Das Directorium des Zwickauer Steinkohlenbauvereins macht im hiesigen Wochenblatt zur Beruhigung der Actionäre und sonst Theilhabenden bekannt, daß die aufgetauchten Befürchtungen und Gerüchte, es habe sich der im Schacht Himmelfürst ausgebrochene Brand auf das allerdings angrenzende Gebiet des genannten Vereins verbreitet, ja es sei im Vereinsglücksschacht, der dem Verein zugehört, ein gleicher Brand entstanden, durchaus grundlos seien, auch daß etwas nicht zu befürchten sei. Ihrem Correspondenten ist nicht bekannt geworden, daß man hier, wo man die Verhältnisse kennt, diese Befürchtungen gehabt oder diese Gerüchte ausgesprochen habe; denn der Verbreitung eines solchen Brandes kann durch Ummauerung und Stehenlassen von Pfeilern entgegengearbeitet werden, und da der Abbau bei dem erwähnten Verein von bergmännisch gebildeten Männern geleitet wird, ist auch ein solches Vorkommniß wie auf dem Himmelfürst kaum denkbar. Auf diesem letztgedachten Schacht sucht man den Brand theils zu ersticken durch Entziehung der Luft, theils zu ersäufen, indem man die eindringenden Wasser nicht entfernt. Ueber den Erfolg läßt sich jetzt nichts Bestimmtes sagen. Der Abbau ist eingestellt und die Arbeiter haben auf andern Werken Beschäftigung gefunden. Die Actien, welche vor kurzem mit 180 Thln. bezahlt wurden, werden von Speculanten mit 30, 40 und 50 Thln. gekauft.

Stollberg. Leider habe ich die neulich von hier gemeldete Unglückskunde von dem Verbrennen dreier Kinder einer armen Strumpfwirker-

familie in Brünlos (Nr. 260) dahin zu vervollständigen, daß in diesen Tagen auch das vierte und letzte Kind derselben, ein Knabe von sieben Jahren, dem sein Vater durch das Strohdach über der schon brennenden Kammer gerettet hatte, seinen Brandwunden noch erlegen ist. (Ep. 3.)

Neuere Nachrichten.

* Wien, 19. Nov. (Telegraphische Depesche.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. Nov. hätten der französische Gesandte Hr. v. Thouvenel und der russische Gesandte Hr. v. Bureniew eine Interpellation angeblich wegen der jetzt schwebenden Fragen an die Pforte gerichtet; letztere hätte aber darauf ausweichend geantwortet. — Ein neuer Minister des Aeußern ist noch nicht ernannt, daher Fuad-Pascha diesen Posten interimistisch verwaltet. Die Börse befand sich in ängstlicher Stimmung.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Medaille in Gold: der Kirchschullehrer Johann Friedrich Stöbe zu Friedrichswalde.

Ernennungen. Königreich Sachsen. Der König hat den Besitzer der Standesherrschaft Reibersdorf, Curt Heinrich Ernst Grafen v. Einsiedel, aus allerhöchsteigener Bewegung zum Oberst ernannt.

Handel und Industrie.

Ueber die Thalbahn des Euphrat wird der National-Zeitung aus Konstantinopel geschrieben: „Um das nunmehr dicht vor der Ausführung stehende Project der Bahn von Seleucia nach Jaser Kaste (offenbar verstehen die brittischen Ingenieure hierunter den Punkt, der auf den deutschen Karten der türkisch-asiatischen Länder mit dem Namen Bala oder Kalaat Bala bezeichnet ist) seinem ganzen Werthe nach würdigen zu können, muß man nicht übersehen, daß dasselbe nicht als ein abgeschlossenes, sondern vielmehr als die notwendige Einleitung zu einem größeren Unternehmen anzusehen ist, über welches die das Detail des Entwurfs bestimmenden Vorarbeiten zur Zeit noch nicht beendet sind. Die auf dem Euphrat zu etablirende Dampfschiffverbindung zwischen dem Anschließpunkte der erwähnten Eisenbahn und Bassora gibt dem Plan erst seine volle Bedeutung, obgleich sie an sich selbst wiederum nur als eine provisorische Maßregel angesehen werden darf, die ihren wesentlichen Zweck erreicht haben mag, wenn von Jaser Kaste aus die Bahn weiter auf Bagdad und bis zum Persischen Meerbusen fortgeführt sein wird. Auch würde man die Tendenz des Ganzen in Hinsicht auf den Umfang Deffen, was damit angestrebt wird, zu gering anschlagen, wenn man in dieser Eisenbahn, nachdem sie bis zum äußersten Endpunkte vollendet sein wird, ausschließlich eine englisch-östindische Verkehrs- und Postlinie erblicken wollte. Vielmehr muß das Unternehmen in seiner Beziehungen zu Vorder-, Süd- und Innerasien zugleich und namentlich in Rücksicht auf die Wirkungen, die es bezüglich des Culturauflchwunges des ersten asiatischen Gros der osmanischen Länder äußern wird, aufgefahrt werden. Ganz abgesehen von dem Umstande, daß man unter Benutzung der Euphratthalbahn in der nächst kürzesten Zeit den nächsten indischen Hafen Bombay erreichen wird, bringt dieselbe Reisende und Waaren zugleich in der kürzesten Frist an die persische Grenze; sie wird der erste Schienenweg innerhalb des türkischen Reichs sein und vielleicht der hauptsächlichste und bedeutungsvollste. Während sie ein unermessliches Gebiet in der Richtung zwischen zwei unverbundenen Meeren durchschneidet, wird sie nicht nur der Träger des ganzen Verkehrs, der sich von dem einen zum andern bewegen mag, sondern gleichwie in den Hauptäram die Nebenflüsse werden der einst eine Menge Seitenbahnen in sie einmünden. Die Eisenstraße des Euphratthals wird es sein, mit der sich in einer vielleicht nicht mehr fernem Zukunft die große Linie verbinden wird, welche Kleinasien von Stambul aus zu durchmessen hat, und zwar wird dieselbe, bevor sie den Vereinigungspunkt erreicht, Bahnen von der Bedeutung der Smyrna-Kontestlinie und andere in sich aufnehmen. Seither hatte der kleinasiatische Handel nur zwei Hauptabtheilungen, Trebisonde und Smyrna, besessen; aber fortan wird diesen Hafenpunkten ein syrischer, Seleucia, rivalisirend zur Seite treten der Handel Persiens mit Europa, welcher früher auf der Linie von Erzerum und Trebisonde geführt wurde, wird, sobald die Bahn bis Bagdad vollendet ist, seine Richtung durchaus ändern und ebenfalls in Seleucia ausmünden. Hier wird der der einstige Hauptpunkt sein, von welchem aus der innerasiatische Markt mit brittischen Manufacturwaaren versorgt werden wird, und zwar wird durch die centrale Lage der Bahn nicht nur den concurrirenden französisch-österreichischen Bestrebungen via Suez, wenn der Kanal vollendet sein wird, sondern auch den auf Centralasien zu richtenden russischen Eisenstraßen der einst Schach geboten werden können. Eben hierauf vielleicht beruht der Hauptwerth des Unternehmens. England wirft sich mit ihm mitten hinein zwischen seine ihm am meisten Gefahr drohenden Concurrenten, nach rechts und links hin sie bestämpfend, hier den Indischen Ocean und dort Innerasien im Auge, und basirt seine Hoffnungen auf den Sieg in dem großen Wettstreit auf den Umstand, daß es zuerst auf dem entscheidenden Punkte anlangen wird. Der Eifer, mit welchem die Sache betrieben wird, bürgt für eine schleunige Ausführung. Wenn ich gut unterrichtet bin, wird mit den Erdarbeiten vorläufig allerdings nur auf der Linie zwischen Seleucia und Jaser Kaste (Balid), aber auf deren ganzen Ausdehnung, und zwar noch vor Ausgang dieses Jahres, vorgegangen werden. Man veranschlagt die Zeit bis zur Eröffnung der Bahn auf nicht mehr als drei Jahre, und hat damit die entgegenstehenden Schwierigkeiten mithin nicht unterschätzt, denn sie sind im Ganzen nicht bedeutend. Auf der Strecke von Seleucia bis Antiochien sind allerdings viele kleine Nebenflüsse des Orontes zu durchschneiden, was Brücken und Dammschüttungen in Menge erheischen wird, aber von da ab hat man die Ebene El-Amb vor sich, die auf einer Ausdehnung von sechs deutschen Meilen kaum ein Hinderniß bietet. Schwieriger, wenn auch ohne erste Bedeutung, scheint der Uebergang über die Bergkette Scheich Barakat zu sein, aber hinter derselben schon hat man die Ebene von Saleb vor sich, von welcher Stadt aus das Terrain sich in einer weiten, wie es scheint, selbst hügellosen Fläche zum Euphrat hingiebt. Es wird nicht eben in Erstaunen setzen, daß die türkische Regierung dem vom General Chesney vertretenen Plan in einem hohen Maße geneigt ist. Sie erkennt in demselben ein wichtiges Förderungsmitel für den innern Zusammenhang des ihr untergebenen großen Reichs, und es ist nicht der kleinste der ihr aus demselben entgehenden Vorthelle, daß dadurch die reiche Provinz Irak (Bagdad), die vordem nur wie ein vom Ganzen losgeschüttener und nutzloser Arm angesehen werden mußte, dem Staatsmittelpunkt nahegerückt und für die Flanzen durch Handel und Hebung ihrer Productivität ergiebig gemacht werden wird. Das Journal de Constantinople, welches, wenn auch in französischer Sprache geschrieben, dennoch in einem gewissen Grade unter englischem Einfluß steht, gab darum nicht ohne Grund vor nicht langer Zeit ausführliche Artikel über Bagdad und Bassora, mit der unverkennbaren Absicht, auf die eminenten Hoffnungen hinzuweisen, welche die Etabilirung

einer regelmäßigen Dampfschiffahrt auf den beiden Doppelströmen für das Aufblähen der betreffenden Provinz erwenden würde. Zu jenen Bestimmungsgründen tritt aber noch hinzu die Pforte ist nicht ohne Eiferjucht gegen einen etwa infolge des Suezkanals anhebenden großartigen Aufschwung Ägyptens. Der Umstand allein, daß durch die Guphratthalbahn dem Unternehmen der Durchstichung des Isthmus eine Concurrenz bereitet wird, möchte ausgereicht haben, um die oemantischen Minister für jene einzunehmen."

† Berlin, 18. Nov. Zu den eifrigsten Erörterungen gibt ein Antrag, welcher aus der Mitte des Hauses der Abgeordneten in Betreff einer Besteuerung der Eisenbahnen hervorgehen dürfte, hier Anlaß. Wie man erfährt, soll der Antrag dahin gehen, die Eisenbahnen um 10 Procent der Bruttoeinnahme zu besteuern, dagegen ihnen aber auch keine Beschränkung in der Festsetzung der Preise aufzuerlegen, wie dies jetzt in Bezug auf jede Preisveränderung der Fall ist. — Nach dem Preussischen Handelsarchiv ergibt die Einnahme des Zollvereins im ersten Halbjahre 1856 aus den drei Hauptertragsmitteln im Vergleich mit der des vorjährigen betreffenden Zeitabschnitts nach Abrechnung der stattgehabten Mindereinnahme noch ein Mehr von 368,769 Thlrn. Bei den Durchgangszugabgaben hat sich nämlich eine Mindereinnahme von 63,662 Thlrn. herausgestellt. Die stattgehabte erhebliche Steigerung der Einnahme im Königreich Sachsen wird lediglich der vermehrten Frequenz auf den Eisenbahnen zugeschrieben. Die Steigerung der Einnahme in den zum westlichen Verbände gehörigen preussischen Provinzen mißt man dem vermehrten Durchgangsverkehr nach Oesterreich bei.

— Zu den großartigsten Bauunternehmungen, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Ausführung begriffen sind, gehört der Durchbruch eines Eisenbahntunnels durch die in der Nähe der Jersey-City und Newports gelegenen Hügel Bergen-Hills. Es handelt sich hier um Verlängerung der Newports- und Eriebahn bis an den Castriver (Hudson) bei Jersey-City und Vermiedung der Gefahren und Hindernisse, welche aus dem sich kreuzen sämtlicher Hügel in dem bisher ausschließlich für den Uebergang jener Hügelreihe dienenden Terraindurchschnitt Bergen Cut für den Verkehr erwachsen. Zu diesem Zweck wird, 2 Meilen von Jersey-City, auf eine Strecke von 4300 Fuß, ein 23 Fuß hoher, 29 1/2 Fuß breiter Tunnel durch festes Feldgestein mittels Pulver gesprengt. Durch die Anlegung von acht senkrechten Schächten sorgt man für den Luftwechsel. Fünf von diesen sind bereits bis auf das Niveau durchgesprengt. Mittels Dampfmaschinen werden die abgesprengten Steine hinausgehoben. Der ganze Bau ist für 600,000 Doll. in Accord gegeben, und dadurch, daß man an allen Punkten, wo es immer zulässig ist, zugleich arbeitet und Tag und Nacht die Arbeit fortsetzt, hofft man bis zu dem contractlich festgesetzten Termin, December 1857, das Werk zu vollenden.

*) Das Handelspräsidium in London hat soeben eine Reihe von Consulatsberichten über den Verkehr mit einigen auswärtigen Staaten veröffentlicht, von denen der in Betreff der Türkei ebenfalls die Bedeutung der Guphratbahn ins Licht zu stellen geeignet ist. Derselbe gibt nämlich Thatsachen über den Verkehr zwischen Aleppo und Brussa, somit eines Gebiets, das die projectirte Guphratbahn zu berühren haben wird. Der Aufschwung, den diese Landestheile in den letzten sechs Jahren nahmen, soll ebenso erstaunlich wie der Reichthum ihrer Hülsquellen sein. Was Einfuhrartikel betrifft, machen englische Manufacturartikel beinahe zwei Drittheile des Gesamtverkehrs von Aleppo aus; bezüglich des Geldwerths den dritten Theil. Vor fünf Jahren war ihr Werth 146,405 Pf. St.; dagegen im vorigen Jahre 471,353 Pf. St., eingerechnet edle Metalle, die stark nach Mesopotamien gingen. Ausgeführt wurden 1854 für 993,630 Pf. St.; 1855 dagegen 1,254,130 Pf. St., darunter 450,000 Pf. St. Wehl und Getreide, außerdem bedeutende Quantitäten Wolle und Baumwolle. Dem vorliegenden Consulatsberichte zufolge wäre Mesopotamien im Stande, wenn nur die erforderlichen Verbindungsstraßen da wären, unberechenbare Massen Korn zu niedrigeren Preisen als die Küsten des Schwarzen Meeres zu liefern. Ende März waren noch 50,000 Quarter am östlichen Guphratufer vorräthig, und andere 100,000 Quarter noch unverkauft. Die Frucht von Aleppo nach Alexandrien betrug vergangenes Jahr 1 Pf. St. 2 Schill. 5 P. für den Quarter Weizen, während letzterer selbst in Aleppo um 25 — 30 Schill. zu kaufen war.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Nov. Fonds und Geld. Preuß. Anl. 99 1/2 Br., Präm.-Anl. 113 1/2 — 114 bez., Staatsanl.-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Hdr. —; Br. 110 1/2 G. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 80 1/2 G.; Poln. Pfdr. neue 92 Br.; 500-Fr.-Loose 85 1/2 bez.; 300-Fr.-Loose 92 Br. Bankactien. Preuß. Bankact. 139 Br., Berl. Kassenverein —, Braunschweig. Bankact. abg. 140 bez.; Belmar. 130 Br., Rostocker 130 G., Sauer 107 1/2 — 107 — 108 bez., Thüring. 102 — 101 1/2 bez., Gothaer —, Hamb. Norddeutsche 100 1/2 — 100 — 1/2 bez., Vereinsbank 99 — 1/2 bez.; Hannoversche 112 1/2 bez.; Bremer 118 Br., Luxemburger 98 bez.; Darmstädter Zettelbank 109 — 108 1/2 bez. — Darmst. Creditbank alte 145, 143, 144 1/2 bez., neue 133 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 131 1/2 bez., Leipziger 101 1/2 — 102 1/2 bez., Meiningener 100 1/2 — 99 1/2 — 1/2 bez., Koburger 92 Br.; Dessauer 100 1/2, 99 1/2, 100 bez., Norddeutsche Creditbank 104 — 104 1/2 bez. u. Br., Oesterr. 161 — 159 — 160 bez. u. G., Genfer 84 1/2 — 85 bez. — Disc.-Commanditanten. 131, 130 1/2 — 1/2 bez. u. G., Berl. Commandantengesellsch. 101 1/2 — 1/2 bez., Berl. Bankverein 103 — 102 1/2 bez., Schleißer 100 1/2 bez. u. Br., Preuß. Handelsgesellschaft 99 1/2 — 99 bez., Waaren-Gr. G. 106 — 1/2 bez. u. G. Eisenbahncatien. Berlin-Anhalt 167 1/2 G., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Hamburg 104 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 1/2 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 G., C. 98 1/2 G., D. 97 1/2 G.; Berlin-Stettin 139 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 Br., Pr.-Act. 100 Br., 2. Em. 5pc. 102 1/2 Br., 4pc. 90 Br., 3. Em. 4pc. 89 1/2 Br., 4. Em. 89 1/2 bez.; Kofel-Oderberg (Witth.) alte 144 — 154 bez., neue 129 1/2 — 134 bez., Pr.-Act. 88 bez.; Düsseldorf-Elsfeld 142 1/2 G., Pr.-Act. —; Magdeburg-Blittenberge 42 1/2 G., Pr.-Act. 95 1/2 G.; Fr.-W. Nordb. 55 — 55 1/2 bez., Pr.-Act.

98 1/2 G.; Oberchl. Lit. A. 166 1/2 Br.; B. 149 1/2 bez.; Rheinische, alte 114 Br., neue —, neueste —, St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. —; Halle-Lehring. 130 Br., Pr.-Act. 100 1/2 G. Breslau, 19. Nov. Oesterr. Bankn. 96 1/2 Br.

Hamburg, 18. Nov. Berlin-Hamburger 104 Br., 103 1/2 G.; Hamburg-Bergedorf — Br., — G.; Altona-Rieder 130 Br., 129 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 21 1/2 Br., 21 1/2 G.; Swan. Jnl. 3pc. 34 1/2 Br., 34 1/2 G.; London 12 Br. 14 1/2 Sch.; Disc. —; Jnl. —. Frankfurt a. M., 19. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Bezbach 143 1/2, 144, 143 1/2 bez.; Frankfurt-Sanau 80 Br.; Frankf. Bankact. 111 1/2 Br., 1/2 G.; Oesterr. Nationalbankact. 1232, 1231 — 1236 — 1233 bez. u. G.; 5pc. Met. 77 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 68 1/2 Br., 67 1/2 G.; 1834er Loose 250 G.; 1839er Loose 117 1/2 G.; bad. 50-Fr.-Loose 83 1/2 G.; kurhess. Loose 40 Br., 39 1/2 G.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br., 37 G.; 1 1/2 pc. 23 1/2, 1/2, 1/2 bez. u. G.; Wien 113 — 112 1/2 — 113 bez.; London 117 1/2 Br., 1/2 G.; Amsterdam 100 1/2 G.; Disc. 6 Br. G.

Wien, 19. Nov. Staatsanleiheverschreib. 5pc. 81 1/2; Nationalanl. 83 1/2; do. 4 1/2 pc. 70 1/2; 1839er Loose 125 1/2; 1854er Loose 108 1/2; Bankact. 1063; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 325; Nordb. —; Elisabethbahn 205 1/2; Donaudampfschiffahrt 584; Creditbank 328; Augsburg 106 1/2 Br.; Hamburg 78 1/2; London 10. 17 1/2; Paris 123 1/2 Br.; Gold 109 1/2.

Paris, 18. Nov. Au heutiger Börse fand ein Kampf zwischen Hausse und Baiffe statt. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 1/2 Proc. höher als gestern (93 1/2) eingetroffen waren, begann die 3pc. Rente zu 67. 10, sank auf 66. 90, stieg dann auf 67. 25 und schloß sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93 1/2 gemeldet. Schlusscourse: 3pc. Rente 67. 10; 4 1/2 pc. 91. 50; Creditmobiliaracten 1320; Swan. 3pc. 38; 1pc. —; Silberanl. 86; Französisch-Oesterr. Staats-eisenbahnact. 782; Lombard. Eisenbahnact. 615.

London, 18. Nov. Consols 93 1/2; Spanier 23 1/2; Mexicaner 22; Sardinier 89; Russen 5pc. 106; 4 1/2 pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 19. Nov. Weizen loco 60 — 90 Thlr. Roggen loco 46 — 48 Thlr., Nov. 46 1/2 — 1/2 Thlr. bez., 46 1/2 Br., 46 G.; Nov./Dec. 45 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 45 1/2 G.; Frühjahr 46 1/2 — 46 Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 40 — 41 Thlr. Hafer loco 23 — 28 Thlr. Erbsen 50 — 55 Thlr. Rübel loco 17 1/2 Thlr. Br.; Nov. 17 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 17 1/2 G.; Nov./Dec. 17 1/2 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Dec./Jan. 17 1/2 Thlr. Br., 17 G.; Jan./Febr. 17 Thlr. Br., 16 G.; April/Mai 16 1/2 — 16 Thlr. bez. u. G., 16 1/2 G.; Thlr. Br. Letztl loco 15 1/2 Thlr. Br., Aprilerung 14 1/2 Thlr. Br. Hanf 14 1/2 Thlr. Br. Palmöl 16 1/2 Thlr. Br. Lichtöl gelb. russischer 17 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 30 — 29 1/2 Thlr. bez., Nov. 30 1/2 — 29 1/2 Thlr. bez. u. Br., 26 1/2 G.; Jan./Febr. 28 1/2 — 27 1/2 Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Dec./Jan. 27 Thlr. bez. u. Br., 26 1/2 G.; Jan./Febr. 27 Thlr. Br., 26 1/2 G.; April/Mai 27 1/2 — 27 Thlr. bez. u. Br., 26 1/2 G.

Weizen nur in guter Waare zu placiren. Roggen bei matter Stimmung in rückgängiger Bewegung; gefündigt 50 Bispel. Rübel ferner nachgebend. Spiritus anfangs auf gestrige Schlusscourse fest behauptet, dann billiger verkauft und matt schließend; gefündigt 80,000 Quart.

Breslau, 19. Nov. Weizen weißer 78 — 96 Sgr., gelber 78 — 91 Sgr. Roggen 49 — 57 Sgr. Gerste 40 — 48 Sgr. Hafer 26 — 29 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Eralles 12 1/2 Thlr. Br.

Stettin, 19. Nov. Weizen 65 — 82, Frühjahr 75. Roggen 48 — 49 bez., Nov. 47 bez. u. G., Frühjahr 46. Spiritus 12 1/2. Nov. 12 1/2; Frühjahr 13 1/2 G., 13 1/2. Rübel Nov. 16 1/2 bez.

Leipziger Börse am 20. Nov. 1856.

Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1850 v. 1000 u. 500 fl. à 3% kleinere	—	83 1/4	K. Pr. Präm.-Anl. v. 1855 a 3 1/2%	—	—
- 1855 v. 100 fl. - - - - -	—	77 1/2	K. K. Oest. Met. pr. 150 Fl. à 4 1/2%	—	78 1/2
- 1847 v. 500 - - - - -	—	98 1/2	do. do. do. do. - 5%	—	82 1/2
- 1852 v. 1855 v. 500 fl. - - - - -	—	98 1/2	do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - - -	—	—
v. 100 - - - - -	—	101 1/4	do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
- 1851 v. 500 u. 200 fl. à 4 1/2%	—	—	Wiener Bankactien per Stück	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 fl. à 3 1/2% kleinere	—	84 1/2	Leipz. Bankact. à 200 fl. per 100	—	166
Act. d. Sächs.-Schles. E.-B.-Co. à 100 fl. à 4%	—	99	Dess. Bankact. Lit. A. B. à 100 fl. per 100	—	137
Leipziger Stadtobligationen v. 1000 u. 500 fl. à 3% kleinere	—	95	do. do. do. do. - - - - -	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 fl. - - - - -	86 1/2	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
v. 100 u. 25 - - - - -	91 1/4	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
v. 500 - - - - -	—	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
v. 100 u. 25 - - - - -	99	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
v. 500 - - - - -	—	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
v. 100 u. 25 - - - - -	85	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	94	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ do. do. - 3 1/2%	94	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ do. do. - 4%	99	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ do. do. - 4 1/2%	100 1/2	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
Leipz.-Dresd. E.-B.-P.-O. à 3 1/2%	98 1/2	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
do. Schuld-Sch. 1854 4%	—	100 1/4	do. do. do. do. - - - - -	—	—
Thüringische Prior.-Obl. à 4 1/2%	—	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
K. Pr. Steuer-Credit-Kassenssch. v. 1000 u. 500 fl. à 3%	85	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ St.-Cr.-K.-S. kleinere à 3%	—	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—
„ „ Staatsschuldch. à 100 fl. 3 1/2%	—	—	do. do. do. do. - - - - -	—	—

Neuigkeiten.

M Leipziger Stadttheater, 20. Nov. Wie sich doch der Geschmack ändert! Noch vor 20, ja noch vor 10 Jahren herrschte unter den Schauspielern wie unter den dramatischen Dichtern eine entschiedene, selbst übertriebene Abneigung gegen alle antiken und besonders mythologischen Stoffe, während die Alysianerinnen und Iphigenien jetzt wieder plötzlich zu Ehren gekommen sind. Diese Geräuflerwörter der mächtigen Gestalten aus der mythologischen Heroenwelt beruht jedoch schwerlich auf einem tiefern Bedürfnisse, sondern sehr wahrscheinlich nur auf einer vorübergehenden Geschmackslaine, von der man in Deutschland, das sich meist durch Impulse von außen leiten läßt, auch kaum etwas wissen würde ohne die Rehabilitirung der Racine'schen Tragödie durch die Rachel, der Alfieri'schen „Myrrha“ durch die Ristori, ohne Ponsard's „Lucretia“ etc. Wir verkennen nicht die Vortheile, welche Stoffe dieser Art dem Dichter wie dem Darsteller bieten; aber einmal sind sie allen Gebildeten zu bekannt, um auf sie irgendeinen Reiz der Neugier und der Spannung auszuüben; sodann stehen sie der modernen Welt als etwas gar zu Fremdartiges gegenüber und gehören einer ganz andern religiösen und sittlichen Begriffssphäre an; endlich gestatten diese starr in sich geschlossenen typischen Figuren nicht Das, worauf es der modernen Kunst vor allem ankommt: die allmähliche Entwicklung eines Charakters nach dem die vielfältigsten

Formen annehmenden Gesetze innerer menschlicher Freiheit zu zeigen. Für den alten Griechen hatten diese Tragödien eine zugleich nationale und religiöse Bedeutung, ganz abgesehen von dem mächtigen Eindruck, den ihnen das Relief und überhaupt die Einrichtungen der altgriechischen Bühnen verleihten. Wir glauben nicht mehr an jene den Menschen mit dem Joch der Nothwendigkeit besaftenden Götter, die wir in diesen Tragödien so übermäßig oft anreden hören; wir negiren sie; ja Tempelley läßt ihnen in seiner gestrigen ersten mal bei uns aufgeführten vieractigen Tragödie „Allytämnestra“ durch den Mund seiner Helbin die ärgerlichsten, ganz aus moderner Steppis und Ironie hervorgegangenen Vorwürfe machen. Wenn auch bei den Alten zuweilen Ähnliches vorkommt, so ist doch der Standpunkt, von dem aus es geschieht, ein ganz anderer, was hier nachzuweisen nicht der Ort ist, wie wir uns auch verstehen müssen, einen Vergleich zwischen Aeschylus' „Agamemnon“ und dieser modernen oft nur zu modernen „Allytämnestra“ anzustellen. Wir bemerken in aller Kürze, daß Tempelley's Tragödie, der von Wien aus so idnende Geroldsdruke vorzuziehen, bei uns wie auch fast an allen übrigen Aufführungsorten, außer Wien, sehr großes Glück gemacht hat. Der Dichter hat zwar für seine jungen Jahre alles Mögliche geleistet, was die Sprache betrifft, die sich namentlich im zweiten Act zu einem

wahrhaft seiner Resultat die beiden schleppenden Monolog zweckmäßig and, u nologischer ausgegan fer Chara Tragische sagt, ohne stes zerfl Guber al Momente ter sich i -Leitnahm Schluß.

†† Dr Adolf H sten kenne

Anzeigen

Im Verle der Claim

Etienne

Fornaf

Goegel,

Koern

italien

Lenzi,

Schelis

Sämmtl

Ein Ri

Wegen au selbst beauffich einem grdßer mit oder ohne im samborer S bor, und hat Fester Preis o Heellen Käufe Adresse: Gervr österr. Galicien

Bei F. A. I

A. Eine Gra Verfasser ist

Stad dem Englisch

wahrhaft poetischen Schwung und ergreifenden Pathos steigert; ja wir treffen in seiner Tragödie sogar auf einen Vorrath starker Gedanken, wie sie sonst nur das Resultat reicher Lebenserfahrungen und Lebensbeobachtungen zu sein pflegen.

des und wohlgebildetes Talent erregte. In der Ausführung seiner Compositionen, theils für das Pianoforte allein, das er selbst sehr tüchtig spielt, theils mit für andere Instrumente, wurde er von Mitgliedern unserer königlichen Kapelle und zwar von dem Concertmeister Franz Schubert sowie von den Kammermusikern Göding, Herr, He-

†† Dresden, 18. Nov. Am vorgestrigen Sonntag lernten wir in einer von Frn. Adolph Reichel veranstalteten musikalischen Matinee denselben als einen Componisten kennen, der mit Recht die lebhafteste Theilnahme für sein unverkennbar bedeuten-

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

- Im Verlage von **L. W. Seidel** in Wien erschienen folgende anerkannt gute Lehrbücher der franz., engl. und italien. Sprache und sind dieselben in jeder soliden Buchhandlung zu haben:
- Clairmont, Antonie**, Erste Schritte zur Erlernung der engl. Sprache für Kinder von 6-10 Jahren. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Ngr.
 - — — Professor der engl. Sprache. Keine Grundlehre der engl. Sprache. 5te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.
 - — — Zweites engl. Lesebuch. 2te Auflage. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.
 - — — Practisches Lesebuch für Anfänger. 12. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.
 - — — Handbuch englischer Gespräche. 2te Auflage. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.
 - Etienne, Cl.**, Professor, Neues gründliches Elementarbuch zur Erlernung der franz. Sprache. Franz. und Deutsch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.
 - Fornasari, L.**, Ehler von Verce, Professor, Ital. Conversations-Grammatik für Deutsche. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 3 Ngr.
 - — — Kurze Anleitung im Curialstyl für Anfänger, in deutscher und ital. Sprache. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.
 - — — Theoret. pract. Leitfaden zur Erlernung der italienischen Sprache. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22 1/2 Ngr.
 - Hoegel, J. B.**, Dozent der engl. Sprache, Englischs Lese- und Uebungsbuch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.
 - Koernbach, P.**, Professeur de langues, Cours pratique et théorique de la langue italienne d'après la méthode renommé du Dr. F. Ahn. 8. Eleg. brosch. Preis 24 Ngr.
 - Lenzi, M. A.**, Compendio della storia della letteratura italiana. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.
 - Scheliowsky, G.**, Anschauungsunterricht in der französischen Sprache für Elementar-Schüler. 2te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 12 Ngr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

- Nach Berlin** u. u. von dort hierher, A. über Götzen: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Personen- (später Schnellzug); 2) Wrgs. 3 1/2 U.; 3) Wrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Wrgs. 10 U.; Schnellzug. — Anf. a) Wrgs. 4 U. 15 W. Schnellzug; b) Wrgs. 12 U. 15 W. (von Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 W.; d) Wrgs. 11 U. 45 W. Schnellzug (Magdeburg Bahnh.); e) über Wittenberg; Abf. 1) Wrgs. 5 U. Güter- u. Fr. Zug. (später Schnellzug); 2) Wrgs. 8 U. 45 W.; 3) Wrgs. 2 U. 45 W. — Anf. a) Wrgs. 1 U.; b) Wrgs. 5 U. 45 W.; c) Wrgs. 8 U. Personen- u. Güter-Zug. (Leipzig-Dresden Bahnh.)
- Nach Dresden**, engl. u. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U. Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Wrgs. 2 1/2 U.; 4) Wrgs. 5 1/2 U.; 5) Wrgs. 10 1/2 U. Courierzug. — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 U. Courierzug; b) Wrgs. 10 U.; c) Wrgs. 1 U.; d) Wrgs. 5 1/2 U. Courierzug; e) Wrgs. 9 1/2 U. (Dresden Bahnh.) Zum Anhalten an Abfahrt 1 u. 2. von Tiefa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 11 1/2 U.
- Nach Eisenach, Sondershausen u. Gerstungen**: ankommen von dort hierher A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 4 U. 45 W.; 2) Wrgs. 7 U. 50 W.; 3) Wrgs. 1 U. 25 W.; 4) Wrgs. 6 U. 50 W. (jedoch nur bis Eisenach); 5) Wrgs. 10 U. 35 W. Schnellzug; und außerdem noch 6) Wrgs. 5 U. 20 W. von Weimar aus bis Gerstungen. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 35 W. Schnellzug; b) Wrgs. 7 U. 50 W., jedoch nur von Erfurt aus; c) Wrgs. 1 U.; d) Wrgs. 4 U. 20 W.; e) Wrgs. 9 U. (Thüringer Bahnh.) B. über Galle: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 W.; 2) Wrgs. 12 U. (mit Hebernachten in Sondershausen); 3) Wrgs. 10 U. Schnellzug. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W. Schnellzug; b) Wrgs. 5 U. 45 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Weimar); c) Wrgs. 9 U. 45 W. (Magdeburger Bahnh.); d) über Hof: Abf. 1) Wrgs. 5 U. 15 W.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W. (mit Hebernachten von 10 St. 23 W. in Weimar); 3) Wrgs. 2 U. 30 W. (mit Hebernachten von 7 St. 55 W. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 5 W. (bezüglich nach Aufenthalt von 25 St. 30 W. in Weimar); b) Wrgs. 9 U. 15 W. (bezüglich nach Aufenthalt von 12 St. 10 W. in Weimar und Hof) zugleich nach Paris mit ander befördernd. (Sächs.-Bayer. Bahnh.)
- Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher**, A. über Dürrenberg: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 W.; 2) Wrgs. 1 U. 25 W. (m. 10 St. 35 W. Hebernachten in Sondershausen); 3) Wrgs. 10 U. 35 W. Schnellzug. (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Gerstungen: Wrgs. 4 U. 45 W. engl., jedoch nur bis Erfurt; Wrgs. 6 U. 50 W. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 35 W. Schnellzug; b) Wrgs. 4 U. 20 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Weimar); c) Wrgs. 9 U. 45 W. (Magdeburger Bahnh.); d) über Hof: Abf. 1) Wrgs. 5 U. 15 W.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W. (mit Hebernachten von 10 St. 23 W. in Weimar); 3) Wrgs. 2 U. 30 W. (mit Hebernachten von 7 St. 55 W. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 5 W. (bezüglich nach Aufenthalt von 25 St. 30 W. in Weimar); b) Wrgs. 9 U. 15 W. (bezüglich nach Aufenthalt von 12 St. 10 W. in Weimar und Hof) zugleich nach Paris mit ander befördernd. (Sächs.-Bayer. Bahnh.)
- Nach Hof** u. u. von dort hierher, Abf. 1) Wrgs. 5 U. 15 W.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W.; 3) Wrgs. 11 U. 30 W., jedoch nur bis Weimar; 4) Wrgs. 2 U. 30 W.; 5) Wrgs. 6 U. 30 W., außerdem aber noch 6) Wrgs. 5 U. 45 W. von Weimar aus bis Hof. — Anf. a) Wrgs. 8 U. 5 W.; b) Wrgs. 12 U. 20 W.; c) Wrgs. 4 U. 20 W., jedoch nur von Weimar ab; d) Wrgs. 8 U. 35 W.; e) Wrgs. 9 U. 15 W. (Leipzig); und hierüber noch f) Wrgs. 9 U. 5 W. in Weimar, von Hof aus. Sächs.-Bayer. Bahnh.)
- Nach Magdeburg** u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 U. Schnellzug. (mit 30minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Wrgs. 6 U. (mit 27minütiger Beförd. nach Paris über Köln); 5) Wrgs. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Wrgs. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 U. 35 W.; c) Wrgs. 12 1/2 U.; d) Wrgs. 2 U. 20 W.; e) Wrgs. 5 U. 45 W., jedoch nur von Galle ab; f) Wrgs. 8 U. 30 W. Extra-Güter- u. Personenzug. nach Bedarf; g) Wrgs. 9 U. 45 W. Schnellzug. (Magdeburg Bahnh.)

Ein Rittergut im österr. Galicien.
Wegen ausgedehnter Wirthschaft, die man nicht leicht selbst beaufsichtigen kann und nicht verpachten will, ist aus einem größeren Gütercomplexe das Vorwerk Kobostare mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Die Bestzung liegt im samborer Kreise, eine Stunde von der Kreisstadt Sambor, und hat circa 900 Hect. Morgen Flächeninhalt. Fester Preis ohne Inventar: 20,000 Gulden Conv.-Wünze. Keellen Käufers Näheres auf frankirte Briefe unter der Adresse: Herrn **A. Sozanski** in Lorchanowice, österr. Galicien, poste restante Sambor. [4227-28]

Aromatische EISEN-SEIFE

besonders stärkend für die Haut und ganz vorzüglich für Bäder empfiehlt die Coilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik von **Friedrich Struve** in Leipzig, [4195-99] Grummatische Straße Nr. 26.

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gramática sucinta del Idioma aleman.

Compuesta por **A. Guillermo de Duve y Huebener.**

8. Geh. 20 Ngr.

Eine Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, woran es bisher fast ganz fehlte. Der Verfasser ist ein seit langem in Malaga wohnender Deutscher. [4236]

Stadt-Theater. Freitag, 21. Nov. kein Theater. Sonnabend, 22. Nov. **Oberon, König der Elfen.** Große romantische Feenoper in 3 Acten, nach dem Englischen von Theodor Hell. Musik von E. W. von Weber. (25. Abonnements-Vorstellung.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr. Volksbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends. **Städtisches Kunstmuseum** (1. Bürgerstraße 11-13 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdener Str. **Lit. Museum** (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 10-3 U. **Dampf- und alle andereäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Gemälde-Verloosung.

Am 28. November wird unsere erste Gemälde-Verloosung im 9. Vereinsjahre stattfinden. Nach im Preise von 2 Thlr. (für 4 Verloosungen gültig) sind in der Kunsthandlung des Herrn Pietro del Vecchio hier zu erhalten.

[4230]

Der Verein der Kunstfreunde.

Vereins-Bier-Brauerei in Leipzig.

Grund-Capital:

250000 Thlr. in 2500 Actien à 100 Thlr.

Actienzeichnungen zu diesem Unternehmen werden bei dem Unterzeichneten bis auf Weiteres noch angenommen, wofür auch Prospekte unentgeltlich zu haben sind. — Bei der Zeichnung sind 10% von jeder auf 100 Thlr. lautenden Actie gegen Auszahlung einer Interimactie zu hinterlegen.

[4234]

B. J. Hansen, Bevollmächtigter, Markt Nr. 14.

Hôtel zu den Drei Kronen in Stettin.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das seit Januar käuflich übernommene Hôtel nicht nur restaurirt, sondern ganz neu der Zeit entsprechend eingerichtet habe. Auch erfreut sich dieses Hôtel der besten Lage der Stadt und bietet hinsichtlich seiner Räumlichkeit den Besuchenden jeden Comfort dar.

Indem ich stets bemüht sein werde, den Ansprüchen des geehrten Publicums hinreichend zu genügen, bitte ich zugleich das mir bis jetzt in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

[4124-31]

Fr. Heinemann.

Felsner's Restauration.

Auf die Bekanntmachung der Deutschen Allgemeinen Zeitung Nr. 272 habe ich zu erwidern, daß meine Restauration bis jetzt noch nicht verkauft ist.

Dresden.

Felsner.

Importirte Havana-Cigarren. Cabanas y Carvajal à 60 Thlr., Patria à 50 u. 45 Thlr., Trabucos à 60, 45 u. 30 Thlr., Regalia franz. Regie à 32 Thlr., Landcigarren à 26 Thlr. pr. m. empfiehlt Friedrich Schuchard, Markt unterm Café national.

Neuer Roman von Levin Schücking.

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Sphing.

Roman von Levin Schücking.

8. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr.

Ein neuer Roman des beliebtesten Romanbilders, von spannender Handlung, origineller Charakteristik und vollendetster Form. Der geistvolle Verfasser des Aufsages „Der neue deutsche Roman“ im 9. Bande der „Gegenwart“ (Rudolf Gottschall) sagt über Schücking unter Anderm: „Ein Autor, dessen Werke ebenso viel Plastik wie harmonischen künstlerischen Saft befehlen, der durch Maß und Laft und Eleganz der Form ebenso besticht, wie durch einen geistigen Inhalt fesselt, welcher sich um Lebensfragen der Gegenwart bewegt. Dabei steht Schücking, jeder Ausländer fremd, auf deutschem Boden fest, und der vorherrschende provincialistische Hintergrund seiner Romane (Wesfalen) ist der Klarheit seiner Anschauungen und Schilderungen, der Bestimmtheit seiner Charakteristik förderlich.“ Die früheren Romane Levin Schücking's, sämmtlich von dem deutschen Publicum mit lebhafter Theilnahme aufgenommen, erschienen in demselben Verlage unter folgenden Titeln:

- Ein Staatsgeheimniß. Drei Theile. 8. 1854. 3 Thlr.
- Die Königin der Nacht. 8. 1852. 1 Thlr. 24 Ngr.
- Der Bauernfürst. Zwei Bände. 8. 1851. 4 Thlr.
- Ein Sohn des Volkes. Zwei Theile. 12. 1849. 4 Thlr.
- Die Ritterbürtigen. Drei Theile. 12. 1846. 4 Thlr. 15 Ngr.
- Eine dunkle That. 12. 1846. 2 Thlr.
- Ein Schloß am Meer. Zwei Theile. 12. 1843. 3 Thlr.

Von dem Verfasser erschien ebendasselbst:

Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen. 8. Cart. 10 Ngr. Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird Schücking's Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren; von der Kritik ist dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur“ bezeichnet worden.

Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten. 8. Cart. 10 Ngr. Der bekannte Romanhistoriker schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von Minden über Melle (Bad Deynhausen) Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte, die anziehenden Gestalten der Vergangenheit und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen“.

Brockhaus' Reise-Bibliothek ist dem Verfasser der beiden obigen in dieselbe gehörenden Schriften Veranlassung geworden, ein Land und einen Volkstamm, den er früher als Hintergrund für seine bekannten und beliebten Romanbildungen schilderte, einmal in einem historisch-topographischen Gesamtwerke darzustellen und mit künstlerischer Beherrschung des Stoffes eine überraschende Fülle von charakteristischen Eigenthümlichkeiten, erheiternden Anekdoten, merkwürdigen Charakterzeichnungen und Geschichten aus dem Volks- und Familienleben Westfalens, welche sich zu ebenso vielen, wie von selbst zu Roman oder Ballade gestaltenden, kleinen Spiegelbildern der Vergangenheit abrunden, vor dem Leser auszuschütten. Beide Bücher, die als Führer für Reisende die zwei bis hundertjährigen Geschichte der Eisenbahnen verfolgen, ergänzen sich wechselseitig zu einem, alle tragend erheblichen Punkte berührenden und schildernden, das spannendste Interesse weckenden, Gemälde des ganzen Gebiets der „rothen Erde“, das in neuerer Zeit durch die großartigen Ausdehnung seiner Industrie eine doppelte Bedeutung erlangt hat.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Franz Trautmann's neueste Schrift!

Bei E. W. Fleischmann in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchener Stadt-Büchlein.

Drin froh und erste Kunde aus längst vergangenen Jahren verlaute: von der Kaiserin Uta, der Einsiedlerin Edigna und St. Heinrich am Würmse; nächst von der schönen Pettenbeck Maria und andern schönen Jungfrauen, hinwieder von allerlei Herzogen, Grafen und Rittern, sonderlich auch den Münchener Stadtfeinden; minder nicht vom Herzog Ludwig dem Gebarteten, von wegen des Tzar- und Neuhauserthors, ist vom Markt- oder Marienplatz, und sonst noch mehr — Geistlich und Weltlich, aus Friedens- und Kriegszeiten.

Für Jung und Alt erzählt

von Franz Trautmann.

Im eleganten Umschlag geheftet. Preis: 1 Fl. 30 Kr. — 25 Sgr.

Des Verfassers neueste, anmuthige Erzählung ist interessant und unvergänglich durch ihre drolligen Motive, wie durch die Wahrheit allgemein menschlicher Charaktere und ihre mannigfaltigen Gemüthsbelegungen.

(Annonce du Bureau Central pour l'Alliance à Paris.)

Fauvelle-Dolebarre's, Boul. Bonne-Nouvelle 10 zu Paris.

Kautschuffämme.

Der Erfolg dieser Erfindung übertrifft alle Erwartung: Die Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That sind die Kautschuffämme allen andern selbst den Schilddrüsen, im Gebrauch vorzuziehen. An Farbe gleichen sie den Bisselämmen, sind sehr weiche, wenig zerbrechlich und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Versammlungen und Colporteurs Frankreichs und des Auslandes.

Jüngere Lithographen,

denen bei schon einiger Gewandtheit daran gelegen ist, sich in Schrift- und Maschinen-Arbeit auszubilden, können in meiner geographisch-artistischen Anstalt nach vorhergegangener Verständigung Beschäftigung finden.

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gesuch. Ein junger Mann, mit dem Wissen und Auswahren-Geschäfte, sowie den Comptoir-Arbeiten vertraut, auch der englischen und französischen Sprache ziemlich mächtig, sucht ein anderweitiges Placement. Gefällige Adressen beliebe man unter Chiffre A. Z. Nr. 120 der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung einzujenden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Julius R. Fränkel aus Leipzig mit Fr. Adele Pinedo in Jaroslau. — Hr. Cornelius Jordan in Niederschlema mit Fr. Marie Beck in Schwarzenberg. — Hr. Robert Lepoldt in Rybau mit Fr. Maria Ketter. — Hr. Detlev Director I. C. Claus in Sommerdorf bei Frankenberg mit Fr. E. W. Bürgau. — Hr. Wilhelm Kersten in Leipzig mit Fr. Henriette Steinbach. — Hr. Stadtmagistrat Pester in Tschag ein Sohn. — Hr. Karl Heinrich Ritz in Leipzig ein Sohn. — Hr. Johann Rosalle Brandt, geb. in Chemnitz. — Hr. J. G. Börling in Dresden. — Hr. Untersteuerbeamter August Dominikus Franz in Radeberg. — Hr. Ernst Bruno Fränkel in Kriebitz. — Hr. emer. Cantor Johann Gottlieb Hopmann in Greibitz. — Frau Dorothea Henriette von Schouman, geb. Preßler, in Lauban. — Hr. Johann Gottlieb Tille in Liebenau.

Co...
Beip...
er sch...
Montag...
Nachmit...
Preis f...
1 1/2...
Ru...
neuen...
Land u...
tragd...
nächst...
vor...
den...
Der Bu...
meinen...
funde...
jedoch...
Resul...
abhänge...
mehr...
ren...
Baiern...
General...
doch...
den von...
qua no...
gebung...
lung ü...
der ho...
Sie se...
Tharf...
hört ma...
sowenig...
früher...
noch fr...
russisch...
man sic...
wollte...
als der...
tagenden...
recht leb...
Großes...
treter...
einen...
der Union...
Lutheran...
aufgehob...
geren...
und Er...
Resul...
der Run...
Zeitung...
der beab...
Conferen...
Tisch...
sie wohl...
kommen...
gehen...
Der...
Nach...
lips' und...
Denks...
12. Mai...
gerichtlich...
fernere...
unter...
verbote...
Der...
ich ein...
ihm zu...
„Die Un...
beide...
nach...
auf den...
möglich...
sehr bed...
nicht...
nimmt...
würdig...